

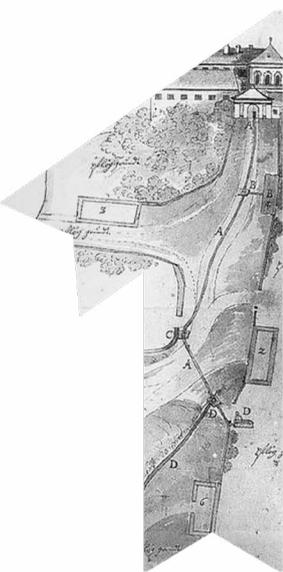
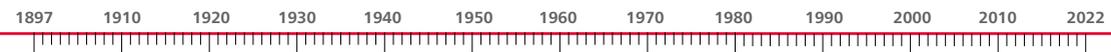
# CHRONIK: AUFLAGE I

## DER STADTWERKE DACHAU

1897 – 2022



Elektrizität und Wasserversorgung – Amper-/Mühlbach-Kraftwerk – Bäder





---

---

---

»Wer eine **Chronik** schreibt,  
dem liegt die **Zukunft** am Herzen.«

---

© **Copyright 2022 – Urheberrechtshinweis**

Alle Inhalte dieses Werkes, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, beim jeweiligen Autor bzw. den jeweiligen Autoren.

**Herausgeber:**

Stadtwerke Dachau, Brunngartenstraße 3, 85221 Dachau , Telefon 0 81 31/70 09-0 | Telefax 0 81 31/70 09-60  
info@stadtwerke-dachau.de, www.stadtwerke-dachau.de;

Zweigstelle Markt Indersdorf, Freisinger Straße 1a, 85229 Markt Indersdorf, Telefon 0 81 36 / 228 96 95

**Fotos/Bilder:** Stadtwerke Dachau

**Konzept/Layout/DTP:** Team Rosenke GmbH

**Hinweis:**

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m / w / d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

# INHALT

|  |    |  |
|--|----|--|
| Jubiläum<br>125 Jahre Stadt-<br>werke Dachau | 6  | Elektrizität in Dachau 7<br>Bürgerinitiative und Konsortium. 11<br>Bau und Betrieb 12<br>Wasserversorgung im Markt Dachau 13<br>Denkschrift und Lösungsansatz 14<br>Zentrale gemeindliche Wasserversorgung 15<br>Wasserturm 16<br>Wasserpreise 17  |
| Das Amper-<br>Mühlbach-<br>Kraftwerk         | 18 | Vertrag von 1957 20<br>Neue Verpflichtung seit 1960 21<br>Prozess von 1972 bis 1977 22<br>Zivilrechtsstreit 24<br>Vergleich 1978 24<br>Wiederaufleben des Streits 1983 25  |
| Bäder, Bader<br>und Bäder-<br>geschichte     | 26 | Römische Bäder und Thermen 27<br>Bader und Badstube 30<br>Baden in der Amper 35<br>Badeanstalt unterhalb des Amperwehrs 36<br>Moorbad Dachau 38<br>Private Badehütten am Mühlbach 40<br>Hüttlbad 43<br>Amperfamilienbad – Naturflussbad 45<br>Dachauer Badestreit – Leobad 46<br>Gastronomie im Amperfamilienbad 47<br>Schwimmbad in der SS-Kaserne 48<br>Eisfläche und Eisbahn 48<br>Neugestaltung des Amperfamilienbades 50<br>Wasserqualität und Badeverbot 51<br>Städtisches Familienbad 53<br>Bau eines Hallenbades 1972 54 |

# JUBILÄUM

Von Christian Stangl



|  |    |
|--|----|
| Elektrizität in Dachau                 | 7  |
| Bürgerinitiative und Konsortium.       | 11 |
| Bau und Betrieb                        | 12 |
| Wasserversorgung im Markt Dachau       | 13 |
| Denkschrift und Lösungsansatz          | 14 |
| Zentrale gemeindliche Wasserversorgung | 15 |
| Wasserturm                             | 16 |
| Wasserpreise                           | 17 |

---

## 125 JAHRE STADTWERKE DACHAU

Am 3. Februar 1897<sup>1</sup> wurde unter Vermittlung Oskar von Millers (1855–1934) für den Bau und Betrieb des Elektrizitätswerkes Günding die »Elektrizitätswerke Dachau GmbH« gegründet. Dieses Datum kann daher als die Geburtsstunde der Stadtwerke Dachau angesehen werden.

Am 4. Dezember 1897<sup>2</sup> wurde das Elektrizitätswerk Günding eröffnet und in Betrieb genommen. Mit notarieller Urkunde vom 3. August 1905 übernahm der Markt Dachau die Gesellschaftsanteile der »*Elektrizitätswerke Dachau GmbH*« und die Gesellschaft löste sich nachfolgend auf.<sup>3</sup> Das Elektrizitätswerk Günding wurde 1906 um eine Pumpstation mit Wasserwerk erweitert.<sup>4</sup> Am 1. April 1939<sup>5</sup> wurden das Elektrizitätswerk Günding mit Pumpstation und Wasserwerk gemäß Eigenbetriebsverordnung vom 21. November 1938 vereinigt zu den Stadtwerken Dachau als Eigenbetrieb der Stadt Dachau, welcher bis heute besteht.

### ELEKTRIZITÄT IN DACHAU

#### Festakt 1897

Anlässlich der Inbetriebnahme des Elektrizitätswerkes Günding am 4. Dezember 1897 fanden im damaligen Markt Dachau große Feierlichkeiten statt. Der Markt putzte sich heraus und wurde mit Fahnen bestückt.<sup>6</sup> Am Nachmittag des Tages empfing Bürgermeister Kaspar Krebs die Festgäste im Rathausaal, die sich in das »*Gedenk-Buch des Elektrizitätswerkes*« eintrugen. Nachfolgend brachten bereitstehende Wagen die Festgäste zum neuen Elektrizitätswerk Günding. Dort wurden sie von Böllerschützen am Schleusenwehr begrüßt, welches besichtigt wurde und dann, angeführt von einer Blaskapelle, zog

---

<sup>1</sup> Gedenkbuch des Elektrizitätswerkes, Unternehmensarchiv Stadtwerke Dachau, S. 6. | <sup>2</sup> Gedenkbuch, S. 6. | <sup>3</sup> Ingo Aigner: Dachau – Wasser Strom und Verkehr. Die Stadtwerke Dachau und ihre Geschichte. Dachau 1997, S. 34. | <sup>4</sup> Aigner, S. 34. | <sup>5</sup> Aigner, S. 121

<sup>6</sup> Amperbote 8.12.1897

man in Richtung Elektrizitätswerk.<sup>7</sup> Den kirchlichen Segen erteilte Pfarrer und Distrikt-Schulinspektor Hartl.<sup>8</sup> Die Geschäftsführung des Elektrizitätswerkes, bestehend aus Oskar von Miller und Thomas Schwarz, luden die Festgäste sodann in den oberen Räumen des Elektrizitätswerkes Günding zu einem Glas Bier und »*elektrischen Würstl*«, welche mit einem Elektrogrill gegrillt worden waren, ein.<sup>9</sup> Die Festgesellschaft begab sich dann wieder in den bereits elektrisch beleuchteten Markt Dachau zurück, wo man einige Hausinstallationen besichtigte. Abends fand eine weitere Festversammlung mit Konzert in dem mit Tannengrün und buntfarbigen elektrischen Glühlampen dekorierten Unterbräusaal statt.<sup>10</sup>

### Projektierung seit 1893

Der Weg zum Bau und zur Inbetriebnahme des Elektrizitätswerkes Dachau war steinig. Bis Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Wasserkraft der Amper und der angrenzenden Bäche und Gräben, wie Mühlbach, früherer Prungraben und Gröbenbach, vornehmlich durch Mühlen, genutzt.<sup>11</sup> Seit 1807 gab es in Dachau eine Straßenbeleuchtung betrieben mit Petroleumlampen. Diese Petroleumlampen wurden von vom Markt beauftragten und bezahlten Nachtwächtern gezündet, gelöscht und in Betrieb gehalten. Dies funktionierte jedoch nur unzureichend und war immer wieder Gegenstand von Beschwerden, was aus zahlreichen Ratsprotokollen dieser Zeit hervorgeht.<sup>12</sup> So beobachtete man auch in Dachau aufmerksam den technischen Fortschritt am Ende des 19. Jahrhunderts. 1867 beschrieb Werner Siemens (1816–1892) bei einem Vortrag vor der Berliner Akademie der Wissenschaften das dynamoelektrische Prinzip. 1881 erfand Thomas Edison die Kohlenfadenglühlampe. Im Jahr 1891 erregte anlässlich der internationalen elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt ein Experiment Aufsehen, in welchem elektrische Hochspannung mit 16.000 Volt über

<sup>7</sup> Amperbote 8.12.1897 | <sup>8</sup> Amperbote 8.12.1897 | <sup>9</sup> Amperbote 8.12.1897 | <sup>10</sup> Amperbote 8.12.1897 | <sup>11</sup> BayHStA Plansammlung Nr. 73797 (R 1976 Nr. 49) | <sup>12</sup> Gerhard Hanke: Die Anfänge der Dachauer Straßenbeleuchtung. In: Amperland 26 (1990), S. 456–460



↑ Der Mann mit Umhang und dunklem Vollbart ist Oskar von Miller (5.v.l.), einer der Geschäftsführer der Elektrizitätswerke Dachau GmbH und spätere Gründer des Deutschen Museums.

eine Strecke von rund 178 km übertragen wurde. 1891 wurde in Lauffen das erste deutsche Drehstrom-Elektrizitätswerk projektiert. Bereits seit Anfang der 1880er Jahre verfügten die damalige MD-Papierfabrik und die Scheierlmühle in Dachau über eine elektrische Betriebsanlage und Beleuchtung. Über die Elektrizität der Scheierlmühle wurde 1894 der Festplatz des Dachauer Volksfestes erstmals zum Pauschalpreis für Energie von 70 Mark mit vier Bogenlampen mit »Festbeleuchtung« beleuchtet.<sup>13</sup> Im Jahre 1893 boten mehrere verschiedene Anbieter dem Markt Dachau die Elektrifizierung des Marktes und Versorgung mit Strom an.<sup>14</sup> Darunter ein Münchner Ingenieur H. Huber, der ein Wasserkraftwerk in Feldgeding mit 450 PS (330 kWh) errichten und den Markt Dachau mit Strom versorgen wollte. Nach einem Hinweis eines Münchner Zeitungsverlegers bestätigte die Einholung eines Strafregistrauszuges,

<sup>13</sup> Aigner, S. 54 | <sup>14</sup> Aigner, S. 54–55; Ratsprotokoll v. 15.2.1893; R.Pr. v. 3. 7. 1893

dass der ehemalige Privatstudent und Photograph wegen Betrug und Urkundenfälschung bereits empfindliche Freiheitsstrafen verbüßt hatte. Die Verhandlungen wurden daraufhin sofort eingestellt.<sup>15</sup> In den darauffolgenden Wochen ereilten den Markt Dachau weitere Angebote. Darunter jenes einer »*Süddeutschen Elektrischen Gesellschaft*« mit Sitz in München, welche anbot, bei Einräumung einer Konzession den Firmenstandort und Hauptfabrikbetrieb in Dachau zu errichten. Es wurden die Wasserkräfte an der Würmmühle und in Feldgeding vermessen.<sup>16</sup> Zeitgleich ebenfalls im Juli 1893 bot der Schleifermeister Jakob Pernpointner<sup>17</sup> den Betrieb eines kleinen Elektrizitätswerkes neben seiner bereits bestehenden Schleifmühle am Mühlbach an.<sup>18</sup>

<sup>15</sup> Aigner, S. 55; RPr. v. 22.3.1893 | <sup>16</sup> Aigner, S. 55; RPr. v. 19.7.1893 | <sup>17</sup> \* 27.7.1844 Dachau, † 16.2.1899 Dachau |

<sup>18</sup> Aigner, S. 54; RPr. v. 3.7.1893

## BÜRGERINITIATIVE UND KONSORTIUM.

Im Dezember 1893 gründete sich ein Konsortium bestehend aus den sechs Dachauer Bürgern Thomas Schwarz, ein Gastwirt, Franz Mondrion, Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des »*Amperboten*«, Anton Heidenberger, ein Schlossermeister, Thoms Schillinger, ein Schäfflermeister, Johann Mergenhausen, ein Drechslermeister und Otto Christoph, ein Spenglermeister, die von der Gemeinde Günding notariell das Ankaufsrecht für ein Grundstück zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes erwarben.<sup>19</sup> Das Konsortium reichte im März 1894 einen kompletten Projektplan beim Markt Dachau ein.<sup>20</sup> Oskar von Miller durfte sich bei Bürgermeister Krebs persönlich vorstellen. Die Konsorten wiesen dabei ebenfalls darauf hin, dass mit der Errichtung des Elektrizitätswerkes ebenfalls die schwierige und vielfach beanstandete Trink- und Löschwasserversorgung im Markt einer nachhaltigen Lösung zugeführt werden könne.<sup>21</sup> Der Markt gründete eine zehnköpfige Kommission aus Vertretern der beiden Gemeindegremien Magistrat und Gemeindevorstand, bestehend aus Bürgermeister Kaspar Krebs, den Magistratsräten Wilhelm Schlegel, Vitus Daniel und Dr. Constantin Höfler sowie den Gemeindebevollmächtigten Dr. Anton Trinkgeld, Anton Mayerbacher, Christian Hergl, Jakob Heinzinger, Martin Huber und Xaver Rößler.<sup>22</sup> Diese war vom Angebot der Konsorten sehr angetan, befürwortete jedoch eine Laufzeit des Konzessionsvertrages von 25 statt der vorgeschlagenen 40 Jahre und wollte eine vertragliche Bindung erst dann eingehen, wenn eine ausreichende Zahl privater Stromabnehmer durch die Bieter nachgewiesen sein würde.<sup>23</sup> Hintergrund hierfür dürfte gewesen sein, dass die Marktvertreter mehrere Angebote hatten und stark umworben wurden. Das Konsortium wies diese Modifikationen enttäuscht zurück.<sup>24</sup> In der Folge garieten die Verhandlungen ins Stocken.<sup>25</sup> Franz Mondrion, Konsortist und gleichzeitig Herausgeber des *Amperboten*, nutzte

<sup>19</sup> Aigner, S. 56 | <sup>20</sup> *Amperbote* 14.3.1894 | <sup>21</sup> Aigner, S. 56; *Amperbote* 14.3.1894 | <sup>22</sup> RPr. 28.3.1894 u. RrGemBev v. 20.3.1894; *Amperbote* 18.4.1894 | <sup>23</sup> *Amperbote* 28.4.1894 | <sup>24</sup> *Amperbote* 5.5.1894 | <sup>25</sup> Aigner, S. 57

die Zeitung um auf die Einführung der Elektrizität in anderen Gemeinden wiederholend hinzuweisen.<sup>26</sup> Im September 1895 unternahmen die Konsorten mit Unterstützung von Oskar von Miller dann einen weiteren Versuch und traten in Kontakt mit den Marktvertretern. Im Oktober 1895 wurde der Kaufvertrag über das Grundstück in Günding durch die Konsorten geschlossen und der Markt Dachau hierüber nachfolgend informiert.<sup>27</sup>

## BAU UND BETRIEB

Am 3. Februar 1897 wurde dann – wie bereits erwähnt – unter Vermittlung Oskar von Millers die Elektrizitätswerke Dachau GmbH zum Bau und Betrieb eines Elektrizitätswerkes in Günding gegründet.<sup>28</sup> Neben den erwähnten Konsorten waren weitere Gesellschafter die »*Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (AEG) Berlin*«, die »*Bayerische Vereinsbank München*« und die Firma von Oskar von Miller in München. Das Stammkapital betrug 200.000 Mark. Geschäftsführer waren Oskar von Miller und Thomas Schwarz.<sup>29</sup> Am 12. Mai 1897 beschloss der Magistrat die oberirdische Führung einer Hochspannungsleitung auf den gemeindlichen Straße, Wegen und Plätzen. Am 9. Juni 1897 folgte der Beschluss, elektrisches Licht in das Rathaus zu verlegen. Für die Straßenbeleuchtung sah man zunächst insgesamt 135 Lampen mit je 16 Kerzenstärken vor.<sup>30</sup> Es wurde mit dem Bau des Elektrizitätswerkes Günding begonnen und dieses nach nur zehn Monaten Bauzeit am 4. Dezember 1897 eingeweiht und die Versorgung des Marktes Dachau mit elektrischer Energie aufgenommen.<sup>31</sup> Trotz guter geschäftlicher Entwicklung und Ergebnisse kam es zwischen den Gesellschaftern zu Unstimmigkeiten, deren Gründe nicht näher geklärt werden konnten. Bereits 1900 stiegen Otto Christoph sowie 1902 die AEG Berlin und die Bayerische Vereinsbank München aus der Gesellschaft aus.<sup>32</sup> 1903 boten die Gesellschafter Franz Mondrion, Eduard Ziegler und Johann Mergenhagen dem

<sup>26</sup> Amperbote 4.5.1895, 29.5.1895, 19.7.1895, 22.6.1895, 20.11.1895, 30.11.1895 | <sup>27</sup> Aigner, S. 58. | <sup>28</sup> Notarielle Urkunde Elektrizitätswerk Dachau GmbH vom 3.2.1897, Stadtarchiv Dachau; Gedenkbuch, S. 6 | <sup>29</sup> Aigner, S. 58 | <sup>30</sup> RPr. v. 20.10.1897 | <sup>31</sup> Aigner, S. 59; Amperbote, 8.12.1897 | <sup>32</sup> Aigner, S. 65

Markt Dachau ihre Gesellschaftsanteile zum Kauf an. Die übrigen Gesellschafter verweigerten jedoch ihre Zustimmung zum Verkauf, sodass es zu einem Erwerb durch den Markt Dachau zu diesem Zeitpunkt noch nicht kam. Zum 31. Dezember 1903 legte Oskar von Miller die Geschäftsführung nieder, wodurch Anton Heidenberger zum Geschäftsführer neben Thomas Schwarz nachrückte.<sup>33</sup>

## WASSERVERSORGUNG IM MARKT DACHAU

### Problemlage

Bereits seit dem Jahre 1879 hatte sich der Markt Dachau mit der Modernisierung und Errichtung neuer Trinkwasserleitungen immer wieder ohne Ergebnisse befasst. Die Amper, aus der das Trinkwasser durch das staatliche (!) Brunnhaus im Bereich der heutigen Straße »*Am Brunnhaus*« in die Höhe zum Schloss und Markt Dachau gepumpt wurde, musste längst zur Aufnahme von Fäkalien (Abwasser) und aller möglichen industriellen Abwässer herhalten.<sup>34</sup> Aufgrund der Höhenlage des oberen Marktes war die Versorgung mit Trink- und Löschwasser als sehr schwierig anzusehen. Die Versorgung mit Löschwasser war hiervon ebenfalls betroffen und im oberen Markt als völlig unzureichend anzusehen. Dies belegte anschaulich eine vom Bezirksamtmann Heinrich Flasser im Oktober 1893 angesetzte große Feuerwehrrübung im Bereich der heutigen Konrad Adenauer-Straße, welche zu einer Beanstandung der Leitungen des Marktes und der Löschwasserversorgung führte.<sup>35</sup> Bis zum Jahre 1905 konnte keine Beseitigung der Missstände herbeigeführt werden. Trotz mehrfacher Ermahnungen des Marktes Dachau durch das staatliche Bezirksamt und weiterer staatlicher Stellen konnte eine nachhaltige Lösung nicht herbeigeführt werden. Bereits in den Jahren 1898 und 1899 traten zahlreiche Probleme in der Wasserversorgung auf und mehrfach

<sup>33</sup> Aigner, S. 65 | <sup>34</sup> Aigner, S. 24 | <sup>35</sup> Aigner, S. 26; Amperbote 1.11.1893

mussten Brunnen im Bereich des oberen Marktes gesperrt werden.<sup>36</sup> Der Markt Dachau strengte 1899 ergebnislos Verhandlungen zum Erwerb des staatlichen Brunnhauses an, um eine Wettbewerbssituation zwischen staatlicher und gemeindlicher Wasserversorgung zu vermeiden. 1903 beschloss der Magistrat eine Versuchsbohrung in der Nähe des Elektrizitätswerkes Günding, welche durch die Gemeindebevollmächtigten jedoch abgelehnt wurde. Es entwickelte sich nachfolgend eine heftige Auseinandersetzung zwischen den damaligen Gemeindegemeindegliedern Magistrat und Gemeindeausschuss.<sup>37</sup> Die dürftigen Trinkwasserhältnisse fanden sogar Beachtung in der überregionalen Presse und wurden dort thematisiert.<sup>38</sup> Im Dezember 1904 kam es sogar zu einer Regierungsentscheidung, in der verlautbart wurde, dass die Frage einer einwandfreien Wasserbeschaffung »eine tatkräftigere und entschlossener Sachbehandlung« erheischen würde und man erwarte, dass diese äußerst vordringliche Angelegenheit »nunmehr energischer gefördert wird.«<sup>39</sup>

## DENKSCHRIFT UND LÖSUNGSANSATZ

Am 31. März 1905 legte Bürgermeister Anton Mayerbacher, vormaliger kaufmännischer Leiter der Scheierlmühle Dachau, dem Magistrat eine vom Magistratssekretär Goubeau entworfene Denkschrift vor, welche den Erwerb des Elektrizitätswerkes Dachau zur Lösung der Wasserversorgungsfrage vorschlug.<sup>40</sup> Man kam damit auf das Angebot der Gesellschafter zum Ankauf der »Elektrizitätswerke Dachau GmbH« durch den Markt Dachau zurück. Es wurde die Frage aufgeworfen und analysiert, ob man nicht bereits jetzt die Anteile am Elektrizitätswerk Dachau erwerben solle, um die Elektrizität für die Wasserversorgung zu sichern. Diese Möglichkeit war für den Ablauf des Konzessionsvertrages Strom mit dem Elektrizitätswerk Dachau erst in 18 Jahren vorgesehen.<sup>41</sup> Die Denkschrift schilderte den

<sup>36</sup> Aigner, S. 27 | <sup>37</sup> Aigner, S. 32; Amperbote 6.2.1909, 10.2.1909 | <sup>38</sup> Aigner, S. 24 | <sup>39</sup> Aigner, S. 33 | <sup>40</sup> RPr. v. 30.3.1905; Amperbote 5.4.1905 | <sup>41</sup> RPr. v. 30.3.1905; Amperbote 5.4.1905

Stand in Sachen Wasserversorgung sowie das Angebot einer Brunnenbaufirma mit Erfolgsgarantie. Sie erläuterte fachkundig alle wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen der Übernahme des Elektrizitätswerkes, welches dank seiner Betriebsüberschüsse für den Markt zu einer laufenden Einnahmequelle würde. Die Denkschrift kam zu dem Schluss, dass es die Gunst der Stunde zu nutzen gelte, die Wasserversorgung aufs vorteilhafteste mit der Stromversorgung zu verbinden und wies damit einer mutigen Entscheidung den Weg.<sup>42</sup> Der Kaufpreis betrug 409.634 Mark und war für den Markt Dachau ein ganz erhebliches finanzielles Wagnis.<sup>43</sup> In seiner Sitzung vom 3. April 1905 stimmte ebenfalls das Gemeindegremium unter Vorsitz des Vorstandes Hergl nach intensiver Beratung zu.<sup>44</sup> Am 28. Juli 1905 wurden im Magistrat und am 31. Juli 1905 im Gemeindegremium die endgültigen Zahlen und Rechnungsabschlüsse beraten und der Übernahme endgültig zugestimmt.<sup>45</sup> Am 3. August 1905 übernahm der Markt daraufhin die »*Elektrizitätswerke Dachau GmbH*« in gemeindliche Verwaltung.<sup>46</sup>

## ZENTRALE GEMEINDLICHE WASSERVERSORGUNG

Der im Jahre 1906 gebohrte 62 Meter tiefe Brunnen beim Elektrizitätswerk Günding erbrachte einwandfreies Trinkwasser und mit 15 l/s die nötige Ergiebigkeit.<sup>47</sup> Im Februar 1909 einigte man sich mit dem Staat auf die Einstellung der staatlichen Wasserversorgung und des Brunnhausbetriebes.<sup>48</sup> Ab Februar 1909 wurde das Wasserversorgungsprojekt wieder schneller vorangetrieben. In seiner Sitzung vom 19. Februar 1909 wurde dem Magistrat erstmals eine vorläufige Kostenschätzung und Rentabilitätsberechnung vorgelegt.<sup>49</sup> Bereits in der Sitzung vom 22. März 1909 kam es im Magistrat zu deutlicher Kritik an dem Werkleiter des Elektrizitätswerkes, an Privatier Mergenhagen, der sich nach Übernahme des Elektrizitätswerkes durch den Markt Dachau unentgeltlich für diese Funktion zur

<sup>42</sup> Denkschrift Stadtarchiv Dachau Nr. 35/73-1; Amperbote 5.4.1905 | <sup>43</sup> Aigner, S. 33; Amperbote 5.4.1905 | <sup>44</sup> Amperbote 5.4.1905

<sup>45</sup> Amperbote 2.8.1905 | <sup>46</sup> Aigner, S. 34; Amperbote 6.9.1905 | <sup>47</sup> Aigner, S. 34 | <sup>48</sup> Aigner S. 35; Amperbote 6.2.1909, 10.2.1909 |

<sup>49</sup> Amperbote 24.2.1909

Verfügung gestellt hatte. Wie der Amperbote in verschiedensten Artikeln berichtete, nahm diese – teilweise unsachliche und ehrverletzende Kritik – in stetiger Konstanz zu. Dies veranlasste den Elektrizitätswerkleiter Mergenhagen mit einer Verteidigungsschrift, welche geheim in den Gemeindegremien beraten wurde, um seine Entbindung von der Werkleitung zu ersuchen.<sup>50</sup> In seiner Sitzung vom 5. April 1909 bestellte sodann der Magistrat den Betriebsmonteur im Elektrizitätswerk Hempel zum Werkleiter des Elektrizitätswerkes Dachau.<sup>51</sup>

## WASSERTURM

Der Standort des erforderlichen Wasserturmes wurde kontrovers diskutiert. Ein Gutachten des »Vereins für Volkskunde« sprach sich für einen Standort im Bereich des Brauereibesitzers Ziegler nördlich des heutigen Hofgartens aus.<sup>52</sup> Die Diskussion wurde weiter befeuert durch einen Presseartikel, welcher im Generalanzeiger der »Neuesten Nachrichten München« erschien.<sup>53</sup> Dieser erste Standort wurde von der Presse, den Bürgern und den unmittelbaren Anwohnern Dr. Engert und Ernst kritisiert, weil er die Stadtsilhouette beeinträchtigen würde.<sup>54</sup> Es wurde daher beim Wasserversorgungsbüro um Prüfung des alternativen zweiten Standortes am »Herglberg« hinter dem heutigen Englischen Garten nachgesucht.<sup>55</sup> Auch dieser Standort schien möglich, hätte jedoch eine Änderung der bereits bestehenden Planung und Ausschreibung bedeutet, worauf das Wasserversorgungsbüro hinwies.<sup>56</sup> Ein auf Antrag des Hofmarschallamtes aufgestelltes Phantomgerüst (35 Meter hohe Stange mit roter Signalscheibe) brachte die Königliche Civilliste des Prinzregenten Luitpold dazu einzuschreiten.<sup>57</sup> Schließlich, nach langen Beratungen und Kontroversen und nachdem das Hofmarschallamt und die Königliche Civilliste unter Bedingungen zugestimmt hatte, beschloss der Magistrat am 2. Juli 1909 den

Wasserturm auf dem heutigen Standort und Hofgartengrundstück des Schlossgartens zu bauen.<sup>58</sup>

## WASSERPREISE

Parallel zu den Diskussionen um den Standort des Wasserturmes wurden in Zusammenarbeit mit dem königlichen Wasserversorgungsbüro München die Ausschreibungen und Auftragsvergaben vorgenommen.<sup>59</sup> Mit Bekanntmachung vom 26. Juni 1909 wurde die Errichtung einer Wasserversorgung für den Markt Dachau durch das Bezirksamt Dachau öffentlich bekannt gegeben.<sup>60</sup> Im Juli 1909 wurden die Gebühren für die Benutzung der Wasserversorgungsanlage des Marktes Dachau beschlossen.<sup>61</sup> Die Gebührenordnung sah für die Wasserabonnenten eine Einteilung in vier Verbrauchsklassen gestaffelt an Wassermengen und Bezugsrechten vor, welche Preise für den Kubikmeter von 10 Pfennig/Kubikmeter (Klasse 1 – geringster Verbrauch und Bezugsrecht) bis 7 Pfennig/Kubikmeter (Klasse 4 – höchster Verbrauch und Bezugsrecht) vorsahen.<sup>62</sup>

<sup>58</sup> Aigner, S. 35; Amperbote 7.7.1909 Bekanntmachung Wasserversorgung der Marktgemeinde Dachau | <sup>59</sup> Amperbote 21.4.1909, 28.4.1909, 16.6.1909 | <sup>60</sup> Amperbote 7.7.1909 | <sup>61</sup> Amperbote 7.7.1909 | <sup>62</sup> Amperbote 7.7.1909 | <sup>63</sup> Amperbote 30.6.1909 | <sup>64</sup> Lageplan Wasserversorgung Markt Dachau 1910, Unternehmensarchiv Stadtwerke Dachau | <sup>65</sup> Amperbote 7.7.1909 Beilage | <sup>66</sup> Aigner, S. 37; Stadt Dachau: Festschrift anlässlich der Einweihung einer Wasserversorgungsanlage 4. Juli 1980, S. 13.

# DAS AMPER- MÜHLBACH- KRAFTWERK

Von Christian Stangl



- Vertrag von 1957 20
- Neue Verpflichtung seit 1960 21
- Prozess von 1972 bis 1977 22
- Zivilrechtsstreit 24
- Vergleich 1978 24
- Wiederaufleben des Streits 1983 25

## EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER STROMERZEUGUNG

Das kleine Amper-Mühlbach-Kraftwerk steht neben dem weit größeren und bekannteren Wasserkraftwerk Dachau an der Ausleitung der Amper in den Amper-Mühlbach-Kanal<sup>1</sup>

Der Amper-Mühlbach-Kanal wurde bis zum Ende des 19. Jahrhunderts von der ursprünglichen oberen München Dachauer (MD) Papierfabrik (ehemals Paun'sche Fabrik) in der Fabrikstraße<sup>2</sup> zur Produktion von Papier, vornehmlich qualitativ hochwertigen Schreibpapieren, genützt.<sup>3</sup> 1871 entstand die weitaus bekanntere untere MD Papierfabrik auf dem Gelände der früheren Steinmühle, in welcher die Kraft des Mühlbaches zur Erzeugung von elektrischem Strom und als Betriebswasserquelle



↑ Wasserkraftwerk an der Amper links (WKW 1) und  
Amper-Mühlbach-Kraftwerk rechts (AMKW)

<sup>1</sup> Heute abgekürzt als Mühlbach oder Mühlbachkanal bezeichnet | <sup>2</sup> Heute Gewerbehof an der Brunngartenstraße  
<sup>3</sup> Eugen Hubrich: Die Anfänge der München-Dachauer Papierfabriken. In: Amperland 33 (1997), S. 38–42

ebenfalls genützt wurde.<sup>4</sup> Über den Bestand der unteren MD Papierfabrik hinaus wird bis zum heutigen Tage noch die Kraft des Mühlbaches zur Erzeugung von elektrischem Strom durch Wasserkraft für das zwischenzeitlich stillgelegte Areal zum Eigenverbrauch und Einspeisung in das öffentliche Netz benützt.

## VERTRAG VON 1957

Aufgrund der bestehenden Wasserrechte der MD Papierfabriken an der Nutzung des Mühlbaches zur Gewinnung von Wasserkraft schlossen am 3. April 1957 und 28. Mai 1957 die Stadt Dachau, vertreten durch Bürgermeister Hans Zauner,<sup>5</sup> und die »München Dachauer (MD) Papierfabriken Heinrich Nicolaus GmbH« einen Vertrag zum Bau eines neuen zusätzlichen Wasserkraftwerkes an der Amper.<sup>6</sup> Darin stimmten die MD Papierfabriken zu, auf einen Teil ihres bestehenden Wassernutzungsrechts im damaligen Umfang von 10,1 m<sup>3</sup>/s, welches damals zu einer Krafterzeugung von insgesamt 270 PS (entsprechen 199 kW) an der unteren Papierfabrik führte, zu verzichten. Das Wassernutzungsrecht für die obere Papierfabrik war zu diesem Zeitpunkt bereits ungenutzt. Dies war erforderlich, weil die Stadt Dachau mit ihren Stadtwerken Dachau am bis dahin bestehenden Amperwehr ein großes Wasserkraftwerk, das heutige Wasserkraftwerk Dachau, errichten wollte und durch diese Wassernutzung das bestehende Wassernutzungsrecht der MD Papierfabriken beeinträchtigt worden wäre. Man ging von einer Herabsetzung des bestehenden Wassernutzungsrechtes für die MD Papierfabriken von 10,1 m<sup>3</sup>/s auf 5,0 m<sup>3</sup>/s aus. Als Gegenleistung für diesen Verzicht auf einen Teil des bestehenden Wassernutzungsrechtes erhielten die MD Papierfabriken die Zusage der Stadt, dass bei Errichtung des Wasserkraftwerkes Dachau ebenfalls ein weiteres am Einlass des Amper-Mühlbach-Kanals, das heutige Amper-Mühlbach-Kraftwerk, errichtet werden würde. Dieses kleine Amper-Mühlbach-Kraftwerk

sollte als Ausgleich für die Nachteile den MD Papierfabriken inklusive Kabelverbindungen für den Energiebezug zur unteren Papierfabrik an der Steinmühle übereignet und somit »geschenkt« werden. Das kleine Amper-Mühlbach-Kraftwerk sollte mit einer Wassermenge von 5,0 m<sup>3</sup>/s und einem Gefälle von 3,3 Metern mit einer Francisturbine von 182 PS (entsprechen 134 kW) installierter Leistung betrieben werden!

### Technische Daten Amper-Mühlbach-Kraftwerk (AMKW)

|   |  |
|---|--|
| Turbinenart:                            | Francis-Turbine mit über Getriebe angekoppelten Asynchrongenerator |
| Wassermenge:                            | 5,0 m <sup>3</sup> /s  |
| Nutzgefälle:                            | 3,31 Meter   |
| Ausbauleistung des Generators:          | 140 kW   |
| Spannung:                               | U = 231/400 V  |
| Strom:                                  | I = 435/250 A  |
| Frequenz:                               | f = 50 Hz  |
| Drehzahl:                               | n = 757 1/min  |
| Durchgangsdrehzahl:                     | n = 1520 1/min   |
| Durchschnittliche Jahresstromerzeugung: | ca. 960.000 kWh  |

Mit Bescheid vom 6. Februar 1960 wurde die Genehmigung für die Errichtung des kleinen Amper-Mühlbach-Kraftwerkes durch das Wasserwirtschaftsamt München erteilt.<sup>8</sup>

### NEUE VERPFLICHTUNG SEIT 1960

Das Landratsamt Dachau änderte am 20. Mai 1969 die wasserrechtliche Genehmigung ab und legte den MD Papierfabriken die Verpflichtung auf, vorn Kraftwerk in Fließrichtung des Mühlbaches bis 10 Meter vor der Brücke des Karlsberges den

<sup>7</sup> Vertrag vom 03.04.1957/28.05.1957, Unternehmensarchiv Stadtwerke Dachau | <sup>8</sup> WWA München Genehmigungsbescheid vom 06.02.1960, Unternehmensarchiv Stadtwerke Dachau

Uferunterhalt, inklusive Räumung und Abeitung im Winter, zu übernehmen.» Damit wurde für die MD Papierfabriken das zum Ausgleich für die eingebüßten Wasserrechte übereignete Amper-Mühlbach-Kraftwerk zum Danaergeschenk“ mit erheblichen nachfolgenden wirtschaftlichen Verpflichtungen. Es führte damit für die MD Papierfabriken im Ergebnis zur Pflicht des Uferunterhaltes für den gesamten Amper-Mühlbach-Kanal. Das Amper-Mühlbach-Kraftwerk wollte man gerne betreiben und dessen elektrische Energie nützen, aber ohne gleichzeitige Verpflichtung zum Uferunterhalt für den Amper-Mühlbach-Kanal über nahezu die gesamte Bach-/Kanalstrecke durch Dachau hindurch bis zur Einmündung in die Amper im Bereich der heutigen Erich-Ollenhauer-Straße.

### **PROZESS VON 1972 BIS 1977**

Die MD Papierfabriken erhoben Klage gegen den auferlegten Uferunterhalt zum Verwaltungsgericht München.<sup>11</sup> Im Wesentlichen wurde dies damit begründet, dass das Eigentum am Amper-Mühlbach-Kraftwerk nicht wirksam auf die MD Papierfabriken übergegangen sei, sondern im Ergebnis nur die Energie übereignet wurde. Das Verwaltungsgericht München wies mit Urteil vom 29. Januar 1974 die Klage gegen den auferlegten Uferunterhalt ab.<sup>12</sup> Es führte zur Begründung des Urteils aus:

»[...]

d) Im Rahmen der Bewilligung konnte das Landratsamt Dachau gemäß § 4 WHG auch die in Ziff. II des Bescheides angeordneten Bedingungen und Auflagen festsetzen und insbesondere aussprechen, inwieweit die Unterhaltungslast von der Klägerin zu tragen ist. Die von der Klägerin im wesentlichen angegriffenen Bestimmungen der Ziff. II §§ 4 und 5 des Bescheides vom 20.5.1969, mit denen der Klägerin als Unternehmerin die Angleichung der Ufersicherung an den neuen Gewässerzustand und die Unterhaltung des Ampermühlkanals in

dem im Bescheid festgelegten Abschnitt auferlegt wird, finden ihre rechtliche Grundlage in Art. 46 Abs.2 BayWG. Die Heranziehung dieser Bestimmung ist im vorliegenden Fall nicht zu beanstanden, da die Klägerin als tatsächliche Benutzerin des Ampermühlkraftwerkes auch als Unternehmerin einer Wasserbenutzungsanlage anzusehen ist und die Unterhaltung des Ampermühlkanals durch diese Wasserbenutzungsanlage bedingt ist.

e) Die Kammer konnte der Auffassung der Klägerin, sie könne nicht Unternehmerin i. S. des Art. 46 Abs.2 BayWG sein, weil sie nicht Inhaberin der zivilrechtlichen Verfügungsbefugnis über die Anlage sei, nicht zustimmen. Zunächst ist zumindest zweifelhaft, ob die Klägerin nicht doch Eigentümerin der Kraftwerksanlagen ist. Hierfür könnten folgende Überlegungen sprechen: Das Ampermühlbachkraftwerk wurde von der Beigeladenen zur Energiegewinnung aus dem Ampermühlbach errichtet. Diese Energiegewinnung setzt eine Erlaubnis bzw. Bewilligung voraus, die einmal zeitlich befristet und zum anderen unter der Voraussetzung des § 12 WHG zurückgenommen werden kann. Sofern die Bewilligung nach § 12 WHG erlischt, kann nach Art. 20 Abs.1 BayWG verlangt werden, daß die Wasserbenutzungsanlage vom Unternehmer wieder beseitigt wird, sofern nicht der Freistaat Bayern von seinem Heimfallanspruch Gebrauch macht. Es besteht somit die Möglichkeit, daß das Ampermühlbachkraftwerk nur zu einem vorübergehenden Zweck i. S. des § 95 BGB errichtet wurde. Demgemäß wäre das Kraftwerk nicht wesentlicher Bestandteil des Grundstückes und könnte nach §§ 929ff BGB übereignet werden (vgl. Palandt § 95, Anm. 1). Diese Übereignung könnte bereits 1952, als die Beigeladene das Werk der Klägerin zur Verfügung gestellt hatte, vollzogen worden sein. [...]«<sup>13</sup>

<sup>13</sup> VG München Urteil 29.01.1974 Az. M 2099/70 Seite 11 ff., Unternehmensarchiv Stadtwerke Dachau

## ZIVILRECHTSSTREIT

Weiterhin wies das Verwaltungsgericht München im Urteil auf die Möglichkeit hin, dass die MD Papierfabriken gegen die beigeladene Stadt Dachau zivilrechtliche Ansprüche geltend machen könnten, da die beigeladene Stadt Dachau die mittelbare Verursacherin der Unterhaltsmaßnahmen sei.<sup>14</sup> Gegen dieses Urteil erhoben die MD Papierfabriken Berufung zum Bayerischen Verwaltungsgerichtshof, welche dieser jedoch im Ergebnis zurückwies.<sup>15</sup> Die MD Papierfabriken ersuchten parallel zu diesem laufenden Klageverfahren bei der Stadt Dachau um »freiwillige« Übernahme der Unterhaltslast. Dies jedoch ohne Erfolg.<sup>16</sup> Es folgte, was folgen musste. Die MD Papierfabriken machten zivilrechtliche Ansprüche auf Übernahme des Uferunterhaltes des Amper-Mühlbach-Kanals geltend und erhoben hierauf Klage vor dem Landgericht München II. Die MD Papierfabriken wurden vertreten von Rechtsanwalt Hans Georg Then und die Stadt Dachau von Rechtsanwalt Dr. Manfred Probst.<sup>17</sup> Die MD Papierfabriken und die Stadt Dachau einigten sich schließlich durch Vergleich.

## VERGLEICH 1978

Die MD Papierfabriken verpflichteten sich darin, das Amper-Mühlbach-Kraftwerk nebst Zubehör sowie die dort erzeugte Leistung wieder an die Stadt Dachau zurückzuübertragen. Der Übergang wurde zum 1. Januar 1978 vereinbart. Weiterhin verpflichtete sich die Stadt Dachau in die Verpflichtung des Uferunterhalts<sup>18</sup> einzutreten und die MD Papierfabriken von etwaigen Ansprüchen hieraus freizustellen. Es wurde die Installation von Signaleinrichtungen vereinbart, um den Wasserbezug und Leistung am Kraftwerk der MD Papierfabriken an der unteren Papierfabrik sicherzustellen.<sup>19</sup> Die MD Papierfabriken bezogen ab 1. Januar 1978 bis 30. Juni 1978 Strom von der Stadt Dachau zu einem Preis von DM 0,06/kWh, um den sicheren

<sup>14</sup> VG München Urteil 29.01.1974 Az. M 2099/70 Seite 17, Unternehmensarchiv Stadtwerke Dachau | <sup>15</sup> VGH München Urteil vom 22.11.1977 Az. 144 VII 74, Unternehmensarchiv Stadtwerke Dachau | <sup>16</sup> Sitzungsprotokoll Hauptausschuss vom 08.09.1976, Stadtarchiv Dachau | <sup>17</sup> Dr. Manfred Probst, geb. 17.09.1940 (München), Stadtrat (CSU) in Dachau von 1972 bis 2002, Verleihung des Ehrenrings der Stadt Dachau 2009 | <sup>18</sup> Gemäß Bescheid des Landratsamtes Dachau vom 20.05.1969 | <sup>19</sup> Landgericht München II Vergleich vom 21.12.1977 Az. 11 O 7793/76, Unternehmensarchiv Stadtwerke Dachau

Wasserbezug hierdurch zu unterstützen.<sup>20</sup> Ab Juli 1978 bezogen die MD Papierfabriken ihren Strom weitgehend von den überregionalen Isar-Amper-Werken. Die erforderliche Leistung, um die MD Papierfabrik zu versorgen, betrug zu diesem Zeitpunkt insgesamt 40 Megawatt. Die erforderliche Leistung war damit doppelt so groß wie der Spitzenverbrauch der Stadt Dachau insgesamt zu diesem Zeitpunkt.<sup>21</sup> Die Fremdstromeinspeisung in die MD Papierfabrik erfolgte über ein isolierfestes Gasdruckkabel mit 10 atü Druck in eine 110-kV-Anlage, welche die Spannung auf 20 kV und dann auf 5 kV heruntertransformierte und in den Anlagen der unteren MD Papierfabrik verteilte. Hierfür waren insgesamt 75 Kilometer Kabel erforderlich.

### **WIEDERAUFLEBEN DES STREITS 1983**

Als 1983 festgestellt wurde, dass eine Sanierung des nördlichen Ufers des Amper-Mühlbach-Kanal erforderlich werden würde, entschied sich die Stadt Dachau nochmals gegen die Unterhaltsverpflichtung vorzugehen und diese in Frage zu stellen.<sup>22</sup> Das Landratsamt Dachau lehnte jedoch eine Änderung der Unterhaltsverpflichtung ab und verwies auf mögliche vertraglich verhandelbare Kostenbeteiligungen des Freistaates Bayern.<sup>23</sup> Eine Sanierung des Amper-Mühlbach-Kanals im Bereich des nördlichen Uferbereiches zum Schlossgarten hin vom Amper-Mühlbach-Kraftwerk bis zur Brunngartenstraße wurde daraufhin 1988 auf Kosten der Stadt Dachau im Umfang von etwa 380.000 DM durchgeführt.<sup>24</sup>

<sup>20</sup> MD Papierfabriken Schreiben vom 19.01.1978, Unternehmensarchiv Stadtwerke Dachau | <sup>21</sup> MM/Dachauer Nachrichten » MD Papierfabriken sichern sich größere Energiekapazität vom 19.07.1978 « | <sup>22</sup> Sitzungsprotokoll Werkausschuss 27.07.1983, Stadtarchiv Dachau  
<sup>23</sup> Sitzungsprotokoll Werkausschuss 27.07.1983, Stadtarchiv Dachau | <sup>24</sup> SZ/Dachauer Neueste »Und wie kommt er wieder raus?« vom 19.04.1988

# BÄDER GESCHICHTE

Von Christian Stangl



- Römische Bäder und Thermen 27
- Bader und Badstube 30
- Baden in der Amper 35
- Badeanstalt unterhalb des Amperwehrs 36
- Moorbad Dachau 38
- Private Badehütten am Mühlbach 40
- Hüttlbad 43
- Amperfamilienbad – Naturflussbad 45
- Dachauer Badestreit – Leobad 46
- Gastronomie im Amperfamilienbad 47
- Schwimmbad in der SS-Kaserne 48
- Eisfläche und Eisbahn 48
- Neugestaltung des Amperfamilienbades 50
- Wasserqualität und Badeverbot 51
- Städtisches Familienbad 53
- Bau eines Hallenbades 1972 54

# BÄDER, BADER UND BÄDERGESCHICHTE IN DACHAU

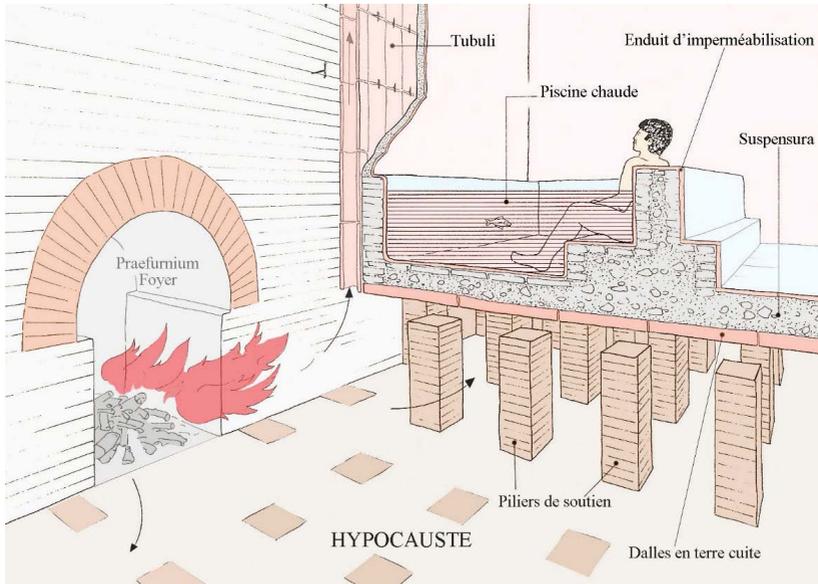
## RÖMISCHE BÄDER UND THERMEN

Bereits im Römischen Reich waren Bäder der Dreh- und Angelpunkt jeder römischen Siedlung. Größere öffentliche Badeanstalten im Römischen Reich wurden als Thermen (Plural, lateinisch *thermae*) bezeichnet. Der lateinische Begriff ist abgeleitet vom altgriechischen θερμὸν λουτρὸν (warmes Bad). Bereits 400 v. Chr. existierten bereits einfache öffentliche Badehäuser nach hellenistischem Vorbild, welche von Aquädukten versorgt wurden. Diese frühen Bäder konnten gegen geringes Entgelt genutzt werden und boten keinen großen Luxus. Agrippa erbaute ab 25 v. Chr. in Rom eine große Thermenanlage mit Räumen zum Ringen und für andere Sportarten.

In der Zeit zwischen 27 v. Chr. und 284 n. Chr. (Kaiserzeit) wurden die Thermen stark ausgebaut und der Baustil perfektioniert. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist die Grafschaft Somerset im Herzen Englands, welche als einziger Ort in Großbritannien über heiße Quellen verfügt. 43 n. Chr. besiegten die Römer die Kelten und errichteten ein Badehaus als Dreh- und Angelpunkt der römischen Siedlung namens Aquae Sulis (benannt nach der Göttin Sulis) und Vorläufer der heutigen Stadt Bath. Dieses Badehaus diente nicht nur der Reinigung, sondern ebenfalls als Zentrum der Kommunikation der Anbahnung von Geschäften, dem Schmieden von Komplotten und natürlich auch der Erholung. Besucher blieben in der Regel den ganzen Tag im Bad. Weil man keine wissenschaftliche Erklärung für das heiße Wasser hatte, führte man dieses auf die Göttinnen Sulis und Minerva zurück.

Auch in der römischen Hauptstadt Augusta Vindelicum (heute Augsburg) der Provinz Rätien gab es diese öffentlichen Badeanstalten. So fand man bereits in den 1930er Jahren an der





↑ Abb. 2: Jean-Pierre Adam: Schema und Funktionsweise einer Hypokaust-Anlage<sup>4</sup>  
 Repro: Autor

fand man die Überreste eines ausgedehnten palastähnlichen Großbaus am Äußeren Pfaffengäßchen – alle Räume und Säle waren fußbodenbeheizt – mit fünf aufeinander folgenden Bauperioden vom frühen 2. bis ins frühe 5. Jahrhundert, welche möglicherweise als Großtherme angesehen werden können.<sup>2</sup>

Im Jahre 1921 wurden nordöstlich von Großberghofen (Gemeinde Erdweg) oberhalb des Glonntales die Reste einer villa rustica aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr. freigelegt. Es wurden insgesamt fünf Gebäude gefunden, insbesondere neben einem Wohnhaus auch ein getrennt davon stehendes Badehaus. Die Existenz eines getrennten Badehauses wird durch eine Grundrisszeichnung, deren Aufnahme noch vorliegt, bestätigt.<sup>3</sup> Sie zeigt ein kleines, zweiräumiges Gebäude, das mit einer typischen Hypokaust-Anlage zur Beheizung versehen war und

<sup>2</sup> A. a. O. | <sup>3</sup> Meisenheimer, Marita: Vor- und Frühgeschichte, Museumsverein Dachau e. V., Dachau 1992, S. 82

sich somit unzweifelhaft als Bad identifizieren lässt. Kennzeichnend für das Badehaus war die Beheizbarkeit der Fußböden und Wände. Unter dem eigentlichen Fußboden, der auf Ziegelpfeilern ruhte (lat. hypokaustum griech. ὑποκαίειν hypokaíein „darunter anzünden, darunter verbrennen“), wurde Warmluft eingeleitet, die anschließend über Hohlziegel an den Wänden nach oben stieg und somit den ganzen Raum erwärmen konnte.<sup>5</sup> Bereits mit den Markomannenkriegen 166 n. Chr. begann der Rückzug der Römer aus den nordalpinen Provinzen Rätien und Noricum. Nach Einfall der Alemannen erfolgte 260 n. Chr. der endgültige Zusammenbruch des Limes und die Aufgabe der Siedlungen nördlich der Donau. Ab etwa 400 n. Chr. begann der endgültige Auflösungsprozess der Militär- und Zivilverwaltung in den nordalpinen Provinzen Rätien und Noricum bis schließlich 476 n. Chr. der letzte weströmische Kaiser Romulus Augustulus durch Odoakar abgesetzt wurde und damit das weströmische Reich sein Ende fand.<sup>6</sup> Etwa im 5. Jahrhundert nach dem Niedergang des Römischen Reiches setzte auch ein Verfall der Badekultur im Westen ein.

## BADER UND BADSTUBE

### „Zunft der Bader“

Das Baden und das Bad diente in erster Linie nach dem Mittelalter der körperlichen Reinigung. Aufgrund der nahen Amper lud deren weiches Flusswasser schon immer zum Baden ein. Im Laufe der Zeit diente das Baden aber auch immer mehr dem Vergnügen und der Kommunikation sowie auch der Gesundheitspflege.

Das Betreiben der öffentlichen Badeeinrichtung war die Aufgabe des „*Baders*“, dessen Berufsbezeichnung sich hieraus ableitet. Neben dem Betrieb der Badstube führte das zum niederen Heilpersonal gehörige Handwerk ebenfalls das Schröpfen,

<sup>4</sup> A. a. O., S. 83 mit Verweis auf Leitfaden zum Bezirksmuseum Dachau, Kulturgeschichte des Dachauer Landes Bd. 11, Dachau 1988, S. 1011 | <sup>5</sup> Wikipedia, Hypokaust-Anlage, verfügbar unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Hypokaustum#/media/Datei:P%C3%A9tra\\_Sch%C3%A9ma\\_de\\_fonctionnement\\_d%E2%80%99un\\_hypocauste.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Hypokaustum#/media/Datei:P%C3%A9tra_Sch%C3%A9ma_de_fonctionnement_d%E2%80%99un_hypocauste.jpg), abgerufen am 06.03.2022 | <sup>6</sup> Meisenheimer, Marita: Vor- und Frühgeschichte, Museumsverein Dachau e. V., Dachau 1992, S. 86 | <sup>7</sup> Nauderer, Ursula Katharina: Badewesen an der Amper. Vom Badstübl zum Familienbad In: Dachauer Galerien und Museen: Die Amper Geschichte eines Flusses, S. 93

das Zähne ziehen, das Anfertigen von Salben und Pflastern und das Bart und Haare schneiden aus.<sup>7</sup> Der Beruf genoss in der Neuzeit nur geringes Ansehen, weil er mit niedrigem Einkommen verbunden war und oft unter Geldnot zu leiden hatte. Im 1897 erschienenen Werk *Agricola* von Ludwig Thoma wird dies anhand eines dort zitierten Scherzliedes zum Ausdruck gebracht: „[...] *Hat's di, Bodawaschl? Host koan Kreizer Geld im Taschl, Bodawaschl! [...]*“.<sup>8</sup>

Der von jeder Gemeinde „lizenzierte“ Bader ließ Besucher nicht nur zur Ader und behandelte sie medizinisch, sondern erzählte auch allerlei Klatschgeschichten und galt als sehr geschwätzig. An die informativen Plauderstündchen im Bad erinnert der Ausdruck „salbadern“.<sup>9</sup>

Die Berufsbezeichnung für die Ausführungen der damit verbundenen Tätigkeiten waren uneinheitlich, im Verlauf der Geschichte wechselnd und regional verschieden: Badeknecht, Bader, Barbier oder Balbierer, Scherer, im Kriegsdienst tätiger Feldscherer, Wundarzt, Bader- oder Barbierchirurg, Chirurgus; auch die abwertenden Begriffe „Winkelarzt“ und „Quacksalber“ gehören zu diesem Berufsbild.<sup>10</sup>

Das Wort „Bader“ ist auf das Halten von öffentlichen Badstuben zurückzuführen. Die Badstuben waren bis in die Neuzeit hinein sogenannte „Ehhaftsäder“, das heißt, ein Bader durfte nur im Auftrag einer „Gmain“ – eines Dorfes, eines Marktes oder einer Stadt – ein Bad betreiben.<sup>11</sup>

Die Dachauer Feldscherer und Wundärzte, welche zur Residenzstadt München gehörten, besaßen seit 1529 eigene Zunftartikel. Durch die am 6. August 1727 von Kurfürst Karl Albrecht erlassene Handwerksordnung wurden die ländlichen Bader ebenfalls dieser Zunft angeschlossen. Diese Handwerksordnung scheiterte aber daran, dass sich die Münchner Zunftvorsteher nicht in den Landgemeinden durchsetzen konnten. Nach einer Lehrlings- und Gesellenzeit bestanden die

<sup>8</sup> Thoma, Ludwig: *Agricola*, Bauerngeschichten, Passau, 1897, S. 109; Thoma, Ludwig: *Meine Bauern*, R. Piper & Co. Verlag München, 1947, S. 91 | <sup>9</sup> Salbader. (8. Mai 2020). Wiktionary, Das freie Wörterbuch. Abgerufen am 18. September 2021, 17:21 von <https://de.wiktionary.org/w/index.php?title=Salbader&oldid=7819595> | <sup>10</sup> Habrich, Christa: *Deutsches Medizinhistorisches Museum Ingolstadt*, Ingolstadt, 1986 | <sup>11</sup> Ruffelmacher, Ingeborg: *Ehrsames Handwerk*, Museumsverein Dachau e. V., Dachau, 1992, S. 153

„Meisterstücke“ im Herstellen von Pflastern und Salben. Nach der Zunftordnung von 1529 musste zuvor noch eine theoretische Prüfung über die Versorgung von Geschwülsten, Wunden, Beinbrüchen und Verrenkungen etc. abgelegt werden.<sup>12</sup>

Die im Jahre 1651 als Folge des Dreißigjährigen Krieges in einem Mandat geforderten „*glaubwürdigen attestata*“ über das Können der Bader als Voraussetzung für das Betreiben ihres Handwerks blieb im ländlichen Bereich bei den Landbadern weitgehend unbeachtet.

1755 wurde das staatliche Collegium medicum in München als eine Art Oberbehörde im Gesundheitswesen gegründet. Die erst am 14. Februar 1785 veröffentlichte umfangreiche Baderinstruktion verlangte eine zwei- bis dreijährige Ausbildung in Anatomie sowie der chirurgischen Operationslehre entweder an der Universität Ingolstadt oder in der Chirurgeschule in München.<sup>13</sup> Am 22. Oktober 1794 erließ Kurfürst Karl Theodor neue Zunftsätze für die „*Bürgerlichen Wundärzte*“.<sup>14</sup> Weil sich das Collegium medicum nicht durchsetzen konnte, wurde es im Jahre 1799 aufgelöst. Das Gesundheitswesen unterstand nun innerhalb der neu gebildeten Generallandesdirektion München der „*Polizeideputation*“, in der acht Medizinalräte mit diesen Aufgaben betraut wurden. Diese hatten angehende Ärzte, Wundärzte und Hebammen zu examinieren. Die Vorschriften verbesserten die Qualifikation der Wundärzte, nicht hingegen die der Landbader. In zunehmenden Maßen stellten sich nun akademisch gebildete Ärzte gegen das gesamte *hiedere Heilpersonal*“.<sup>15</sup>

Seit 1802 unterstand dann das niedere Heilpersonal der Aufsicht den in diesem Jahre in allen Landgerichten angestellten Landgerichtsärzten. Dies führte aber auch nur zu einer mäßigen Verbesserung der Situation und zu Auseinandersetzungen zwischen Landgerichtsärzten und Landbadern.<sup>16</sup> Die staatliche Einflussnahme auf den Bereich der Heilberufe nahm stetig zu,

<sup>12</sup> A. a. O., S. 154 | <sup>13</sup> A. a. O., S. 154-155 | <sup>14</sup> A. a. O., S. 154 | <sup>15</sup> A. a. O., S. 155 | <sup>16</sup> A. a. O., S. 155 mit Darstellung der Auseinandersetzung zwischen dem Dachauer Landgerichtsarzt Dr. Schefenacker und dem Inderdorfer (Land-)bader.

sodass am 4. März 1804 die Bader- und Wundarztzunft schließlich aufgehoben wurde, da die zunftrechtliche Kontrolle über die Landbader nicht ausreichte, um das „*Pfuschertum*“ zu beseitigen.<sup>17</sup> Das nachfolgend erlassene Gesetz von 1808 sah einen Besuch eines Gymnasiums und ein anschließendes sechssemestriges Studium vor und war dadurch im Bereich der Landbader zum Scheitern verurteilt. Die bürgerlichen Bader und Wundärzte nahmen diese Entwicklung mit Pflicht zur Weiterbildung jedoch mit großem Interesse auf.<sup>18</sup>

Die Baderordnung vom 21. Juni 1843<sup>19</sup> unter König Ludwig I. brachte in Bayern eine Verbesserung der Situation. Es erfolgte eine Trennung zwischen wissenschaftlich ausgebildeten, promovierten Ärzten und den approbierten (zugelassenen) Badern. Die Ausübung der Arzeneikunde mit Chirurgie und operativen Geburtshilfe wurde ausschließlich den wissenschaftlich gebildeten, förmlich promovierten Ärzten zugestanden. Die Erlaubnis Arzneimittel herzustellen, wurde dem Bader nur dann gegeben, wenn sich am Ort kein Apotheker befand. Für die approbierten Bader blieben nur einfachere Tätigkeiten wie Haare- und Bartschneiden, chirurgische Hilfsleistungen auf Anordnung eines Arztes, Erste Hilfe und Rettungsversuche, Krankenwärterdienst, Teile der Leichenbeschau und Assistenz bei Leichenöffnung. 1866, 1868 und 1884 wurde die Baderordnung von 1843 den jeweiligen Erfordernissen angepasst.<sup>20</sup>

Nach der Baderordnung von 1899 war zum Führen des Berufstitels „*Bader*“ nur derjenige berechtigt, der nach den Bestimmungen der neuen Verordnung die Approbation als Bader erlangt hatte. Ein unbefugtes Führen der Berufsbezeichnung „*Bader*“ wurde strafrechtlich verfolgt. Nach der Ausbildungsordnung von 1899 für Bader betrug die Lehrzeit drei Jahre und schloss mit einer Gesellenprüfung ab. Ab dem 20. Jahrhundert entwickelten sich aus dem Beruf des approbierten Baders einerseits der Zahnarzt/Dentist und andererseits der Friseur.<sup>21</sup>

<sup>17</sup> A. a. O., S. 154 | <sup>18</sup> A. a. O., S. 154 | <sup>19</sup> Haus, E.: Lehr- und Handbuch für Bader. Mit Zugrundelegung der Baderordnung im Königreich Bayern, Regensburg, 1877, verfügbar unter <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11355178?q=%28Baderordnung+1843%29&page=2,3>, abgerufen am 06.03.2022 | <sup>20</sup> Rüffelmacher, Ingeborg: Ehrsamtes Handwerk, Museumsverein Dachau e. V., Dachau, 1992, S. 156 | <sup>21</sup> A. a. O., S. 158

Dieser oben dargestellte Übergang kann auch in Dachau nachvollzogen werden. So arbeitete Josef Karl Baumüller, geboren 1868 und gestorben 1938, noch als approbierter Bader. Sein Sohn Maximilian Johann, geboren 1900 und gestorben 1972, betätigte sich zunächst als approbierter Bader und später als Friseur. Sein Sohn Josef Clemens, geboren 1892 und gestorben 1965, wurde zum Zahnarzt/Dentisten ausgebildet. In der nächsten Generation wurde der Sohn des Ersten Friseur und die Söhne des Zweiten Arzt und Zahnarzt.<sup>22</sup>

### Gmainbad, Badstube und Badhaus

Vermutlich gab es in Dachau schon vor dem Dreißigjährigen Krieg jeweils zwei Bader und Wundärzte. Von 1638 bis 1696 befand sich das vom Bader geführte Gmainbad am Karlsberg in der Nähe des dort verbeifließenden Mühlbachs. Nach Auflösung dieses Ehftsbades wurde die Badergerechtigkeit in die Konrad-Adenauer-Straße 18 (alt Nr. 107), verlegt und dort von 1700 bis 1836 eine Wundarzt-Werkstatt betrieben. Die zweite Wundarzt-Werkstatt mit Badergerechtigkeit existierte im unteren Teil der Konrad-Adenauer-Straße (alt Nr. 90) und von 1671 bis 1843 in der Augsburgers Straße 4 (alt: Nr. 47). Eine umfassende Aufstellung der dort tätigen Bader findet sich bei Ingeborg Ruffelmacher „*Ehrsames Handwerk*“.<sup>23</sup>

Unter der Aufsicht eines Baders genossen die Bewohner des Marktes Dachau das Bad in einer dafür eigens eingerichteten Badstube. In Küblers verfloffenen Zeiten lesen wir aus dem Jahre 1633 von einem „[...] *Krautstuckh so zum Padhauß gelegt [...]*“<sup>24</sup> (Badhaus) als Gmainbad am Mühlbach, welches jedoch schon 1645 aufgegeben wurde. Der damalige Bader Wilhelm Peck ließ den Magistrat wissen, dass er sein „*Pad nur wider pawen, wenn man wider oder yber ine khein Gmain Pad mehr aufricht*“.<sup>25</sup> Wie man weiter erfährt, wurde er für diese Ankündigung in die Gefängniszelle ins Rathaus verbracht, wo er dann erklärte, dass er „*wider uff ain Jahr Paden will*“.<sup>26</sup>

<sup>22</sup> A. a. O., 1992, S. 159 | <sup>23</sup> A. a. O., S. 159–162 | <sup>24</sup> „Kohl beim Badhaus gepflanzt“ – Kübler, August: Dachau in verfloffenen Jahrhunderten, Dachau, 1928, S. 171 | <sup>25</sup> „das Bad nur wieder pachten will, wenn man wider oder über ihn kein Gemeindebad mehr errichtet“ – Kübler, August: Dachau in verfloffenen Jahrhunderten, Dachau, 1928, S. 172 | <sup>26</sup> „wieder auf ein Jahr das Bad haben will“ – Kübler, August: Dachau in verfloffenen Jahrhunderten, Dachau, 1928, S. 172

Bei Kübler erfährt man ebenfalls, dass im Jahre 1653 eine steinerne Stiege „*Stainin Stiegen*“ und dann „*Padstiegen*“, die 1662 untermauert wurde, vom Markt Dachau herab zum gemeindlichen Badhaus führte und diese Stiege 1681 mit einem Geländer („*Padsteeg*“) versehen wurde.<sup>27</sup> 1639 wurde dem Bader Wilhelm Peck ein „*Padkessel*“ für 30 Gulden verkauft und 1688 erbaute die Gemeinde ein „*Prech- und Wöschhauß*“.<sup>28</sup> Bader Wilhelm Peck bemühte sich ebenfalls das Brunnenwasser vom Hofberg des Dachauer Schlosses in sein Badhaus zu führen, um sich der Mühen, dieses aus dem Mühlbach von Hand zu schöpfen und zu holen, zu entledigen. Auch dieser Versuch scheiterte jedoch. Nach dem Tod des Baders Wilhelm Peck im Jahre 1671 führte sein Sohn Gallus Beck den Badebetrieb fort. 1696 erlosch die Badgerechtigkeit und damit die rechtliche Voraussetzung für das Betreiben eines Gemeindebads in Dachau.

## **BADEN IN DER AMPER**

Die Amper wurde an vielen Stellen im Stadtgebiet als Badegelegenheit genutzt. Jedoch wurde erst im 18. Jahrhundert das Baden mit Aufhalten am Meer oder an Orten mit besonderen Quellen populär. Das Baden ist damit eine Erscheinung der Moderne. Bereits Kübler fasste zusammen, dass „*man badete, wo es beliebte*“<sup>29</sup>.

Dies war aber auch in der nicht regulierten Amper und Mühlbach gefährlich. Die Zeitungen Amper-Bote und Volksbote berichten über die Jahrzehnte ihres Erscheinens hinweg immer wieder von Badeunfällen und Toten beim Baden an der Amper und am Mühlbach.

Noch im Jahre 1964 wurde an vielen Stellen im Stadtgebiet frei und „*wild*“ gebadet. Im Rahmen von Beratungen im Hauptausschuss über den Erlass eines Badeverbotes<sup>30</sup> wurden die zu diesem Zeitpunkt beliebten Badestellen im Stadtgebiet auf einer Karte (Abb. 3) dokumentiert und erfasst und diese

<sup>27</sup> Kübler, August: Dachau in verflorenen Jahrhunderten, Dachau, 1928, S. 171 | <sup>28</sup> A. a. O., S. 172 | <sup>29</sup> Nauderer, Ursula Katharina: Baden an der Amper. Vom Badstühl zum Familienbad In: Dachauer Galerien und Museen: Die Amper Geschichte eines Flusses, S. 95.; Kübler, August: Dachau in verflorenen Jahrhunderten, Dachau, 1928, S. 171 | <sup>30</sup> Stadtarchiv Dachau, Akte Badeverbot Freibaden in der Stadt, Signatur 522-6, Beschlussprotokoll Hauptausschuss Erlass eines Badeverbots innerhalb des Stadtgebietes v. 25.06.1964



↑ Abb. 3: Karte mit Badestellen im Stadtgebiet vom Juli 1964 Karte bei Stadtarchiv Dachau, Akte Badeverbot Freibaden in der Stadt, Signatur 522-6 Repro: Autor

Stellen von der Wasserwacht Dachau besichtigt und auf Gefahr für Leib und Leben bewertet.

Beliebte Badestellen im Stadtgebiet waren im Ortsbereich Günding vor dem Zufluss der Maisach in die Amper, im Ortsbereich Mitterndorf nach dem Zufluss der Maisach im Bereich der heutigen Leobadstraße, im Stadtgebiet am Ausfluss des Mühlbaches aus der Amper nach dem früheren Amperwehr und heutigem Wasserkraftwerk, nach der Ludwig-Thoma-Wiese am Steinmühlanger, nördlich der Erich-Ollenhauer-Straße zwischen Ostenstraße und Amperweg, westlich der Amper auf der Ampersseite gegenüber der Roßwachtstraße mit früherer städtischer Kläranlage.<sup>31</sup>

Der Hauptausschuss sprach sich nachfolgend dafür aus, an gefährlichen Stellen Warn- und Verbotstafeln aufzustellen, um einer möglichen Haftung zu entgehen. Von der Verhängung eines umfassenden Badeverbotes wurde jedoch Abstand genommen.<sup>32</sup>

## BADEANSTALT UNTERHALB DES AMPERWEHRS FÜR NICHTSCHWIMMER

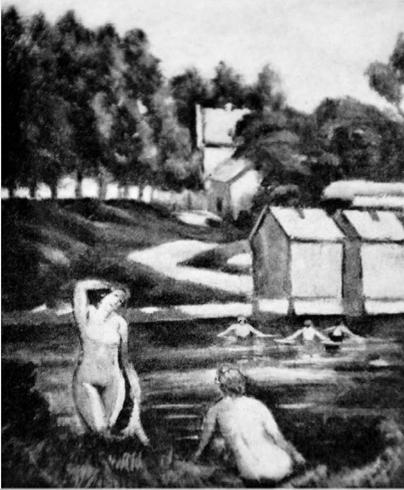
Um 1845 legte man an der natürlichen und noch nicht aufgrund des Wasserkraftwerksbaus 1950 umgelenkten Amper unterhalb des damaligen bekannten Amperwehrs eine öffentliche Badeanstalt für Nichtschwimmer an.<sup>33</sup> August Kallert hielt

<sup>31</sup> Stadtarchiv Dachau, Akte Badeverbot Freibaden in der Stadt, Signatur 522-6, Karte mit Badestellen im Stadtgebiet.

<sup>32</sup> A. a. O., Badeverbot Beschluss Hauptausschuss v. 09.06.1965

<sup>33</sup> Kübler, August: Dachau in verfloresenen Jahrhunderten, Dachau, 1928, S. 171

diese erste Badeanstalt in einem bekannten Gemälde (Abb. 4) fest. Ein Foto zeigt die fast gleiche Ansicht mit Blickrichtung auf die alte obere Papierfabrik (heutiger Gewerbehof an der Brunngartenstraße), erkennbar durch den Schornstein der alten oberen Papierfabrik (Abb. 5).



← Abb. 4: August Kallert Badende im ehemaligen Amperfreibad (nahe Stadtkeller) Foto bei Lorenz Reitmeier: Dachau – Ansichten aus zwölf Jahrhunderten 1979 Nr. 1083  
Repro: Autor

→ Abb. 5: An der Amper beim alten Wehr  
Foto bei Lorenz Reitmeier:  
Dachau – Ansichten aus  
zwölf Jahrhunderten  
1982 Nr. A571  
Repro: Autor



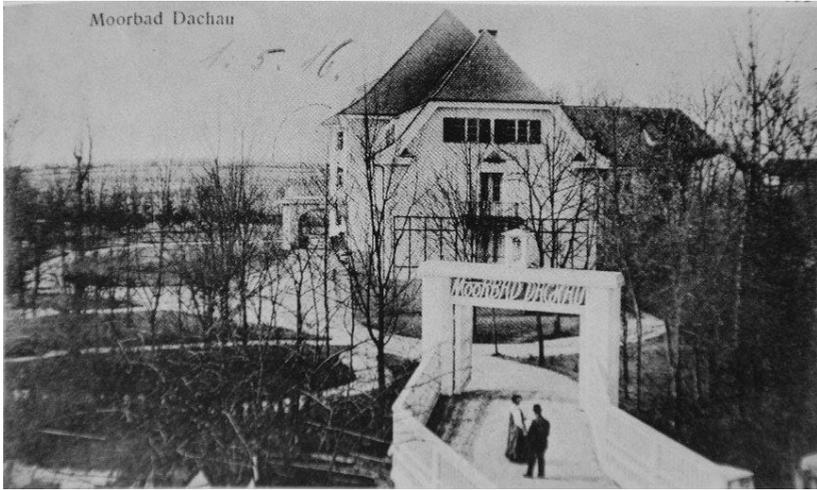
## MOORBAD DACHAU

Von seinem Großonkel, dem Homöopathen Dr. Trettenbacher in München angeregt, richtete im Frühjahr 1878 Andreas Deger am linken Ufer des Ascherbachs an der Holzgartenstraße in einem Häuschen Bäder ein, bei denen das stark moorhaltige Wasser des Baches Verwendung fand.

Alsbald erweiterte er das Badehaus und stattete es mit fünf Wannern aus, worauf es im April 1888 an Brauereibesitzer Ferdinand Birgmann in Dachau überging. Nach Aufbau eines Stockwerks wurde es durch einen Steg mit dem am rechten Bachufer befindlichen auf einer Gemeindewiese angelegten Garten verbunden. Nun verabreichte man Moorschlambäder.

Im Jahre 1895 erwarb das Bad der Goldfischzüchter Wilhelm Grassl, unter dem der erste Badearzt, Dr. Vogel, erschien. 1897 ging es an Paul Schelle über, sodann an den Dachauer Bürger Merath und 1900 an den praktischen Arzt Dr. Faulhaber. Dieser und der Mitbesitzer des Bades, der amerikanische Bürger Justin Esberg, ließen es 1909/1910 durch die Professoren Ingwersen und Deslisle aus München vollständig neu erbauen.

Von 1912 ab leitete Oberstabsarzt Dr. Anton Blank die allgemein hochgeschätzte Heilanstalt, die 1914 bis 1921 nebenbei als Genesungsheim für Kriegsteilnehmer diente und Raum für 35 Gäste bot. 1922 ging die Heilanstalt in den Besitz der Familie des Generaloberarztes a. D. Dr. Anton Blank über. Das Moorbad-Sanatorium diente vor allem zur Behandlung von organischen und funktionellen Nervenleiden, Herz- und Kreislaufkrankheiten sowie zur Heilung von Gicht und rheumatischen Leiden. Die Bäder des Hauses, einschließlich die Moorbäder, konnten auch ambulant genommen werden. Die Hausgäste waren in 30 ein- bzw. mehrbettigen Zimmern untergebracht. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zählte es zu den besten eingerichteten und renommiertesten Häusern.



↑ Abb. 6: Moorbad Dachau im Jahre 1916 Foto bei Lorenz Reitmeier: Dachau – Ansichten aus zwölf Jahrhunderten 1982 Nr. A54 Seite 359 Repro: Autor



↑ Abb. 7: Moorbad Dachau Foto bei Lorenz Reitmeier: Dachau – Ansichten aus zwölf Jahrhunderten 1982 Nr. A53 Seite 359 Repro: Autor

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es 1951 zum Verkauf an die Bundespost, welche das 14.071 qm große Grundstück für rund 400.000 DM erwarb. Die Stadt Dachau, der es angeboten worden war, konnte es nicht kaufen, da die finanziellen Mittel für den Bau des Dachauer Wasserkraftwerkes benötigt wurden. Am 16. Mai 1951 konnte der Schul- und Internatsbetrieb als Postschule den Betrieb aufnehmen.<sup>34</sup>

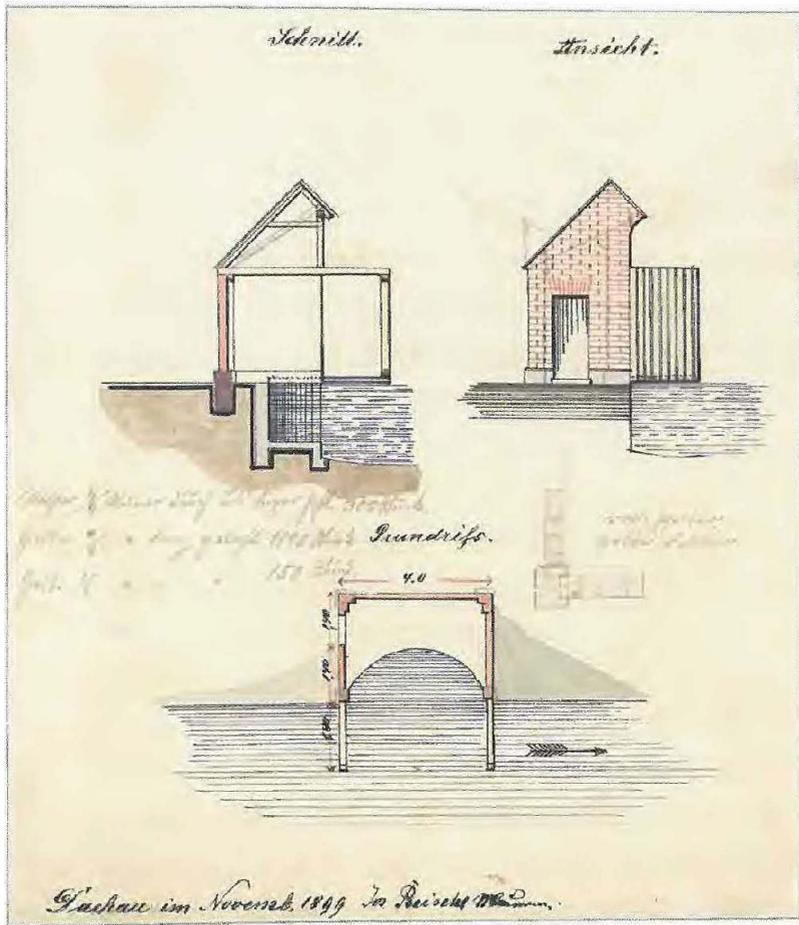
## PRIVATE BADEHÜTTEN AM MÜHLBACH

Im Zuge der aufkommenden Lebenreformbewegungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden am Mühlbach auch private Badehütten. Diese waren zwar nicht zum Schwimmen gedacht, eigneten sich jedoch der damaligen Sichtweise der Ärzte entsprechend zur Stärkung der menschlichen Konstitution und Gesundheit, obwohl die Amper zu diesem Zeitpunkt durch die Einleitung von Abwässern der Haushalte, der Gasthöfe und der Papierfabriken stark verunreinigt war.

Aus der Chronik der Papierfabrik erfahren wir, dass die München-Dachauer-Actien-Gesellschaft für Maschinenpapierfabrikation unter Louis Weinmann, der wiederum den Betrieb der oberen Papierfabrik damit vergrößerte, 1871 den Besitz der Dachauer Steinmühle mit Mahl- und Sägemühle, Ökonomiegebäude und ebenfalls 19 Badehütten für 76.000 fl<sup>35</sup> erwarb.<sup>36</sup>

Um 1900 errichtete Kaufmann Martin Huber eine Badehütte („*Badhaisl*“) am Mühlbach mit bunten Glasfenstern im florentinischen Stil und einem Dekor aus farbigen Dachplatten. Es bestand aus zwei Bereichen. Ein Bereich mit einem überdachten, in diesem Fall bunten Mauersteinen, überdachten Raum, der längsseits an die Uferkante anstößt und als Umkleide diente und daran angrenzend einen nach oben hin offenen Bereich, der im Wasser steht und durch eine hohe Bretterwand gegen Blicke von außen und einer Leiter, welche hinab zum Wasser des Mühlbaches führt. Baden am Mühlbach für Schwimmer

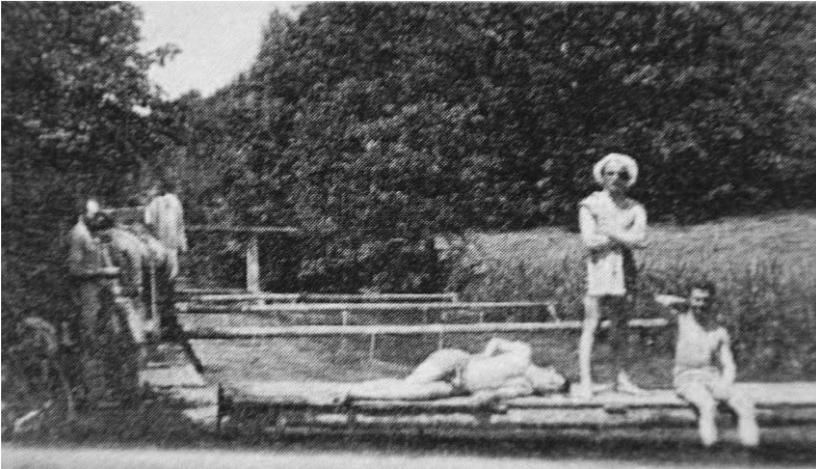
<sup>34</sup> Miller, Theodor: Einst Moorbad – heute Postschule In: Amperland, Jahrgang 7, 1971, S. 202–207, verfügbar unter <https://www.zeitschrift-amperland.de/download.php?id=244> | <sup>35</sup> Florentiner Gulden (fl) | <sup>36</sup> Göttler, Norbert: Die Sozialgeschichte des Bezirkes Dachau 1870 bis 1920, Kommissionsverlag UNI-Druck, München, 1988, S. 128.; Hubrich, Eugen: München-Dachauer Papierfabriken 1837–1937, Dachau, 1997, S. 34



↑ Abb. 8: Entwurfszeichnung des Dachauer Maurermeister Josef Reischl für das Badhäusl am Mühlbach des Kaufmanns Martin Huber, Mischtechnik, November 1899, Privatbesitz<sup>37</sup>

<sup>37</sup> Nauderer, Ursula Katharina: Badewesen an der Amper. Vom Badstübl zum Familienbad In: Dachauer Galerien und Museen: Die Amper Geschichte eines Flusses, S. 99

Auch unterhalb des früheren Amperwehrs entstand an dem dort ausfließenden Mühlbach auf Höhe des heutigen Geländes der Flussmeisterei Dachau des Wasserwirtschaftsamtes eine Badeanstalt für Schwimmer.<sup>38</sup>



↑ Abb. 9: Badefreuden am Mühlbach um 1910

Foto bei Cornelius Wittmann: Dachau um 1900 Bürger Bauern und Künstler im Alten Markt 2004 Seite 103 Repro: Autor

<sup>38</sup> Kübler, August: Dachau in verflossenen Jahrhunderten, Dachau, 1928, S. 171; Nauderer, Ursula Katharina: Badewesen an der Amper. Vom Badstübl zum Familienbad In: Dachauer Galerien und Museen: Die Amper Geschichte eines Flusses, S. 98

→ Abb. 10:

Zeitungsansonce

Amper-Bad im

Amper-Boten<sup>39</sup>



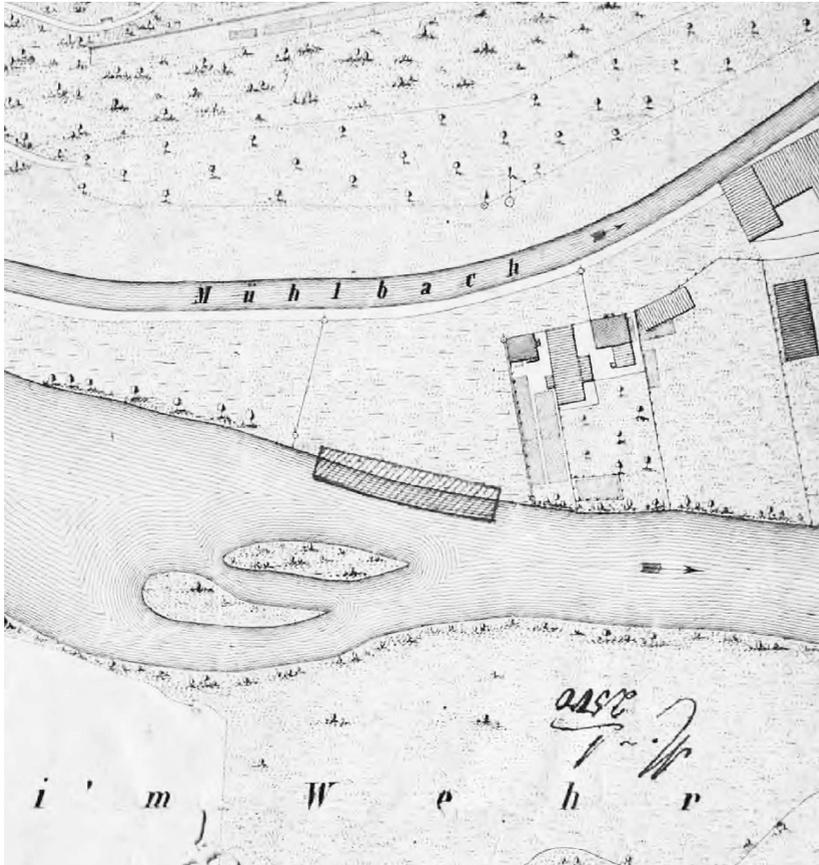
## HÜTTLBAD

Badbesitzer Joseph Höss und nachfolgend dessen Witwe betrieb das private Amper-Bad („Hüttlbad“) in Dachau.

1895 kam bei den Gemeindebevollmächtigten<sup>40</sup> des Marktes Dachau der Gedanke auf, ein Kinderfreibad zu errichten. Vom örtlichen Zimmermeister Wiesböck wurden hierzu Kostenvoranschläge und Pläne eingeholt. Man beantragte beim königlichen Schleißen- und Flußbauamt München die Genehmigung der Anlage, welche diese unter der Auflage erteilte, dass der bis dahin durchgeführte Floßbetrieb auf der Amper hierdurch nicht beeinträchtigt würde.<sup>41</sup>

Magistrat<sup>42</sup> und Gemeindebevollmächtigte konnten sich jedoch aufgrund der Kosten nicht zu einer Entscheidung hierfür durchringen und fragten beim Badbesitzer Joseph Höss des Amper-Bades („Hüttlbades“) an, ob dieser bereit wäre, gegen Erstattung der Eintrittsgelder die Schüler (Knaben) gegen ein geringere Eintrittsgebühr von 3 Pfennige in das Bad einzulassen. Hierzu erklärte sich Höss schließlich bereit. Es wurden jeweils 100 Badezeichen pro Lehrer für das unentgeltliche Baden der Knaben für maximal einen Badbesuch pro Tag zur Verfügung gestellt. Bereits im Oktober 1896 wurde bemängelt, dass von den ausgegebenen Badezeichen noch 700 Stück ihren Weg nicht zurückfanden. Lehrer und Schüler wurden eindringlich zur Rückgabe aufgefordert. Badbesitzerwitwe Höss beantragte im Juli 1897 die Erhöhung der Eintrittspreise von 3 auf 5 Pfennige, welchem der Magistrat zustimmte aber das Collegium der Gemeindebevollmächtigten ablehnte.<sup>43</sup>

<sup>39</sup> Amper-Bote zu einem nicht näher bestimmten Zeitpunkt | <sup>40</sup> In etwa vergleichbar mit dem heutigen Stadtrat | <sup>41</sup> Stadtarchiv, Akten vor 1945, Errichtung eines Freibades für Kinder, Fach 034/056 | <sup>42</sup> Bestehend aus Bürgermeister und Magistratsräten, heute vergleichbar mit Oberbürgermeister und Amtsleitern | <sup>43</sup> Stadtarchiv, Akten vor 1945, Errichtung eines Freibades für Kinder, Fach 034/056

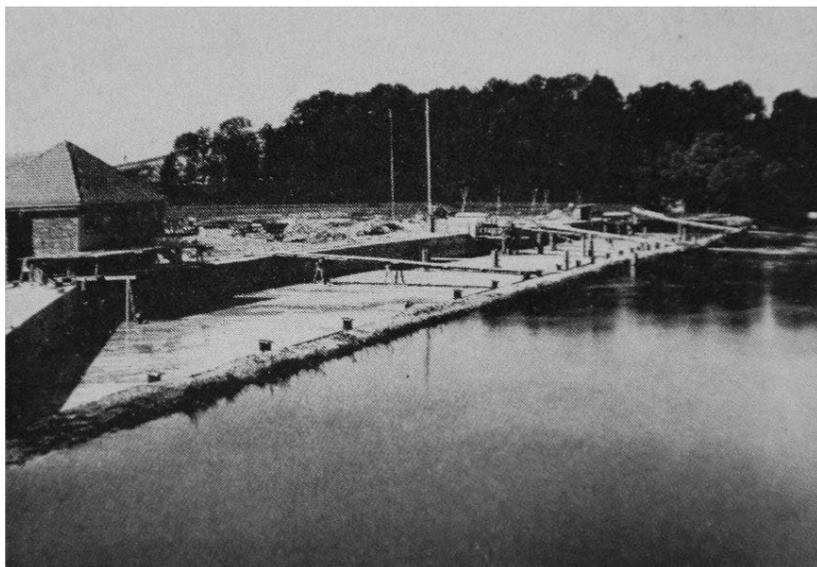


↑ Abb. 11: Planskizze Errichtung eines Freibades für Kinder 1894 in Stadtarchiv Dachau, Akten vor 1945, Errichtung Freibad Kinder Fach 034/056 Repro: Autor

## AMPERFAMILIENBAD – NATURFLUSSBAD AN DER AMPER

Im Jahre 1925 entstand nach Plänen des Dachauer Architekten Josef Kain an der Amper am alten noch natürlichen Flusslauf oberhalb des damaligen alten Amperwehrs<sup>44</sup> und größtenteils auf den Gemeindefluren der damals noch eigenständigen Gemeinden Günding und Mitterndorf ein öffentliches Naturbad, das sogenannte „Amperfamilienbad“.

Die Lage des Amperfamilienbades auf fremden Gemeindegrund von Günding und Mitterndorf veranlasste wohl 1932 Bürgermeister Cramer beim Bezirksamt Dachau einen Eingemeindungsantrag für die Gemeinden Günding, Mitterndorf und Udlding zu stellen.<sup>45</sup>



↑ Abb. 12: Neubau des Amperfamilienbades als Amperflußbad 1925

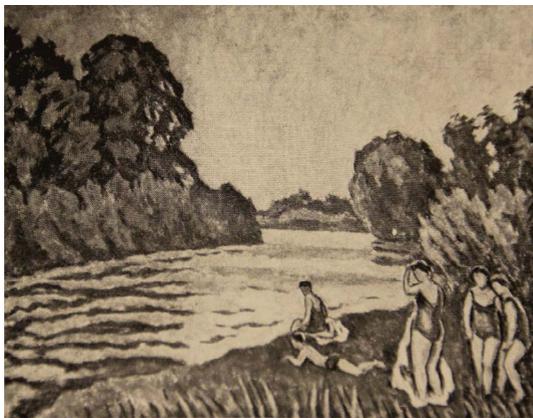
Foto bei Lorenz Reitmeier: Dachau – Ansichten aus zwölf Jahrhunderten 1982 A572  
Seite 422 Repro: Autor

<sup>44</sup> Das Wasserkraftwerk Dachau und der dazugehörige Kraftwerkskanal, der heute von der Bevölkerung als Amper bezeichnet wird, wurden erst 1950/1951 erbaut. Bis dahin floss die Amper in ihrem natürlichen Flussbett durch das Gebiet des heutigen Familienbades und überquerte das Amperflusswehr, welches sich am Standort des heutigen Wasserkraftwerkes Dachau befand. | <sup>45</sup> Nauderer, Ursula Katharina: Badewesen an der Amper. Vom Badstübl zum Familienbad In: Dachauer Galerien und Museen: Die Amper Geschichte eines Flusses, S. 100 und 105

## DACHAUER BADESTREIT – LEOBAD

Der Klerus und eine Vielzahl von Marktbewohnern lehnten das gemeinschaftliche Baden von Frauen und Männern aus religiösem und sittlichem Empfinden heraus ab. Befördert wurde dies durch die Entscheidung der deutschen Bischöfe, welche dem Gemeinschaftsbaden eine klare Absage erteilten, was dazu führte, dass auch die örtliche Priesterschaft diese Einschätzung vor ihren Gläubigen mit Nachdruck vertrat. Katholiken des Marktes blieb damit nichts anderes übrig als auch weiterhin die bekannten Badeplätze an der Amper aufzusuchen.

1925 gründete sich der Schwimmverein Dachau, dessen Mitglieder überwiegend der Arbeiterschaft angehörten, und welcher das Gemeinschaftsbaden als zulässig ansah und in der Sache tonangebend wurde. Es gründete sich ebenfalls der „*Leo-Sportverein Dachau*“, welcher das Ziel anstrebte, ab 1928 ein neues Amperflussbad (genannt „*Leobad*“) in Mitterndorf bei der Einmündung der Maisach in die Amper zu errichten. Dieses Vorhaben sollte privat finanziert werden und musste jedoch bald aus finanziellen Gründen aufgegeben werden.<sup>46</sup> An diesen Dachauer Bäderstreit erinnert heute noch die Leobadstraße in Mitterndorf nahe der heutigen Amper.



← Abb. 13: Friedrich Wilke  
Im ehemaligen Leobad  
Foto bei Lorenz Reitmeier:  
Dachau – Ansichten aus  
zwölf Jahrhunderten  
1976 Nr 632 Seite 251  
Repro: Autor

<sup>46</sup> Ursula Katharina Nauderer: Badewesen an der Amper. Vom Badstübl zum Familienbad In: Dachauer Galerien und Museen: Die Amper Geschichte eines Flusses, S. 98–99; Hans Seemüller: Alt-Dachauer Geschichten, Hans Zauner Verlag, Dachau, ca. 1970, S. 139–143

## GASTRONOMIE IM AMPERFAMILIENBAD

Heftig umkämpft war immer schon die Gastronomie im Amperfamilienbad und heutigen Familienbad. Bereits im Jahre 1925 bei Eröffnung bewarben sich eine Vielzahl von Gastronomen für den Betrieb des im Amperfamilienbades errichteten Kiosk. Sowohl die Vergabe des Betriebes des Kiosks selbst als auch die Belieferung des Kioskes ausschließlich durch die Schlossbergbrauerei erregten heftigen Widerstand.

Kelterer Josef Götschl und Spediteur und Limonadenfabrikant Eduard Simperl forderten, dass neben der Schlossbergbrauerei für die Limonadenbelieferungen auch ihre ortsansässigen Unternehmen zum Zuge kommen müssten. Dies wurde jedoch vom Gemeinderat mit der Begründung abgelehnt, dass man dem jeweiligen Pächter des Kiosks nicht vorschreiben könne, woher er seine Limonaden beziehe.<sup>47</sup>

Mit der Erweiterung zum Betrieb einer „*Wirtschaftskantine*“ war auch der Ausschank von Kaffee, Tee, Milch und Milcherzeugnissen sowie Abgabe von Flaschenbier und kalten Speisen und Gebäck möglich. Der Betrieb wurde im Jahre 1931 dem Gastwirt Franz Gruber übergeben.<sup>48</sup>

Der vom Dachauer Volksfest mit seiner „*Belstlerischen Volksfestbude*“ bekannte Dachauer Gastwirt August Belstler, welcher eine Weinstube in der Augsburgersstraße 13 führte, konnte ab März 1935 im Amperfamilienbad sein Volksfestzelt aufstellen. Der Betrieb des Kioskes und der „*Wirtschaftskantine*“ durch den Betreiber Brüller entfiel hierdurch, wogegen sich dieser im Ergebnis erfolglos mit anwaltlicher Unterstützung zur Wehr setzte.<sup>49</sup> Bürgermeister Lambert Friedrichs (NSDAP) geriet durch diese Entscheidung in Konflikt mit der örtlichen Gastronomie und Gastwirtevereinigung, welche angeführt wurde von NSDAP-Oberkreiswalter Mayerhofer.

Gastwirt August Belstler bot im September 1935 dem Stadtrat sein Volksfestzelt zum Kauf an, was dieser jedoch ablehnte.<sup>50</sup>

<sup>47</sup> Stadtarchiv, Akten vor 1945, Das gemeindliche Familienbad, Fach 35/83, Gemeinderatsbeschluss vom 11.07.1930

<sup>48</sup> A. a. O., Genehmigungsbeseheid vom 30.07.1931 | <sup>49</sup> A. a. O., Schreiben RA Otto Franck vom 18.03.1935

<sup>50</sup> A. a. O., Gegenüberstellung Robert Teufelhart Verwalter des städtischen Familienbades vom 01.10.1935

## SCHWIMMBAD IN DER SS-KASERNE

Die Schutzstaffel (SS) beschränkte sich im April/Mai 1933 bei Übernahme des Konzentrationslagers von der Bayerischen Landespolizei nicht alleine auf das Gelände des Konzentrationslagers, sondern übernahm das gesamte Gelände der früheren Pulver- und Munitionsfabrik. Es war von Anfang ihr erklärtes Ziel, einen eigenen militärischen Stützpunkt zu errichten, der in seiner Ausdehnung sehr bald das angrenzende Konzentrationslager übertraf. Noch im Jahre 1933 begann sie mit dem Ausbau des „SS-Übungslagers Dachau“.<sup>51</sup>

Im Zuge des Ausbaus des SS-Übungslagers Dachau und der dort stationierten SS-Verfügungstruppe (SS-VT) unter der Führung des sogenannten Platzkommandanten, organisatorisch streng getrennt vom Konzentrationslager unter Führung des Lagerkommandanten, errichtete man ebenfalls einen Sportplatz und ein Schwimmbad. Die Führerschule des SS-Wirtschafts-Verwaltungsdienstes, die im Jahre 1937 gegründet wurde, bot Lehrgänge in rechts-, wirtschafts- und finanzwirtschaftlichen Fächern an, vermittelte Kenntnisse in Buchführung und in SS-Verwaltungsfragen, bot Fremdsprachenunterricht und einen systematischen Sportunterricht an, der die Disziplinen Leichtathletik, Fechten, Reiten und auch Schwimmen umfasste.<sup>52</sup>

## AMPERFAMILIENBAD ALS EISFLÄCHE UND EISBAHN

Das Amperfamilienbad wurde in den Wintermonaten bei zugefrorener Amper als Eislaufbahn und Eisstockschützenbahn benützt. Der jeweilige Pächter der „*Wirtschaftskantine*“ übernahm auch hier die Bewirtung der Eisläufer und Eisstockschützen.<sup>53</sup> Nachdem das Amperfamilienbad nach der Umgestaltung nicht mehr die notwendigen Maße aufwies, wurde dem Eissportverein zur Errichtung eines Eissportplatzes die Volkswiese überlassen.<sup>54</sup>

<sup>51</sup> Hans-Günter Richardi: Ein Freudenfest in Not und Elend – Die Stadterhebung 1933 und die Ernennung zur Notstandsgemeinde 1934, S. 181–182 In: Amperland, Jahrgang 41, 2005, S. 172–183 | <sup>52</sup> A. a. O., S. 172–183 | <sup>53</sup> Stadtarchiv, Akten vor 1945, Das gemeindliche Familienbad, Fach 35/83, Schreiben Gemeinderat vom 23.12.1931 | <sup>54</sup> Stadtarchiv, Akten nach 1945, Ortschronik, Signatur 322-1, 1951, S. 98



↑ Abb. 14: Schwimmbad SS-Kaserne Lager Dachau

Foto bei Bärbel Schäfer: Gruss aus Dachau (2007) Seite 83 Repro: Autor



→ Abb. 15:

An der Amper beim alten Wehr

Foto bei Lorenz Reitmeier: Dachau –

Ansichten aus zwölf Jahrhunderten

1982 Nr. A578 Seite 423 Repro: Autor

## NEUGESTALTUNG DES AMPERFAMILIENBADES NACH DEM BAU DES WASSERKRAFTWERKS

Durch den Bau des Wasserkraftwerkes Dachau und des Kraftwerkskanals (heute von der Bevölkerung als Amper bezeichnet) verschwand im alten Amperfamilienbad die Schwimmkampfbahn, die vor allem durch den Schwimmverein Dachau für Wettkämpfe benutzt wurde.<sup>55</sup> Auf Vorschlag des Sportreferenten Ernst, Badeverwalter Salvermoser, Stadtwerke-Werkleiter Kiermeier und dem 1. Vorstand des Schwimmvereins Burkert wurde das Flussbett unterhalb der Nichtschwimmerbuchten des Amperfamilienbades in einer Länge von 50 Meter auf 2,5 Meter Tiefe ausgebaggert und zwei Schleusen an der damaligen Udldinger Brücke am Dammdurchlass und eine am „Rössler-Bacherl“ errichtet, mit denen man bei Schwimmwettkämpfen ein vollständig stehendes Wasser im alten Amperfamilienbad erreichen konnte.

Am Werkkanal (heutige Amper) am Wasserkraftwerk Dachau sollte ein Sprungturm mit Ausstiegshilfen aus dem Werkkanal errichtet werden. Am Werkkanal sollte mit Halteseilen das Abtreiben von Schimmern in Richtung des Wasserkraftwerkes Dachau verhindert werden.<sup>56</sup>

Bereits Mitte 1950 waren in Dachau Befürchtungen aufgetreten, durch den Bau des Wasserkraftwerkes könne eine Senkung des Grundwasserspiegels eintreten, welche durch eine extra in Auftrag gegebene Untersuchung, für die extra 17 Grundwassermessstellen eingerichtet wurden, durch das Wasserwirtschaftsamt München jedoch nicht bestätigt werden konnte.<sup>57</sup>

Ende Juni 1951 wurde das aufgrund des Neubaus des Wasserkraftwerkes Dachau mit Werkkanal neugestaltete Amperfamilienbad dann eröffnet.<sup>58</sup> Zwischen dem alten Amperfamilienbad und dem Oberwasserkanal des Wasserkraftwerkes Dachau war eine Liegewiese entstanden. Die erhöhte

<sup>55</sup> A. a. O., 1950, S. 17 | <sup>56</sup> A. a. O., 1951, S. 24 | <sup>57</sup> A. a. O., 1950, S. 34, 40 | <sup>58</sup> Stadtarchiv, Akten nach 1945, Städtisches Familienbad Umbau und Wasserqualität, Signatur 000 640 und 000 629, Schreiben Stadtwerke Dachau Bürgermeister Deichl an Straßen- und Flußbauamt München vom 20.06.1951

---

Liegewiese unmittelbar am Werkkanal existiert auch heute noch im Familienbad mit Beachvolleyballfeld und Sitzbänken. Auch die Ausstiegshilfen zur und aus dem Werkkanal, der heutigen Amper, sind noch vorhanden, werden aber aufgrund des Badeverbots in der heutigen Amper nicht mehr benützt. Im alten Amperbett war im oberen Teil des Bades ein Planschbecken für Kinder mit einer Wassertiefe von 30 cm entstanden, an das sich das Nichtschwimmerbecken über die ganze Breite des alten Flussbettes anschloss. Verschwunden waren die unschönen aus dem Wasser ragenden Pfähle, welche früher die Buchten gegen die Amper abgrenzten. Das Nichtschwimmerbecken war an der tiefsten Stelle 120 cm tief. Damit wurden jegliche Gefahren für Nichtschwimmer beseitigt. Zwei neue Laufstege waren entstanden, die sich fast über die ganze Breite des einstigen Amperbettes erstreckten und von denen der obere das Nichtschwimmerbecken gegen die Schwimmkampfbahn abgrenzte. Der untere Laufsteg beendet die Schwimmbahn, die genau 50 Meter lang war und eine Tiefe von 3 Meter besaß. Die beiden Laufstege waren 1,5 Meter breit und mit acht Startblöcken versehen. An die Schwimmkampfbahn schloss sich ein Sprungbecken mit einem 3- und einem 1-Meter-Brett an.<sup>59</sup>

---

## **AMPERTÜMPEL, WASSERQUALITÄT UND BADEVERBOT**

Ein besorgter Brief des Stadtbaumeisters Treu erreichte im Oktober 1951 den Stadtrat, in welchem ausgeführt wurde:

*„[...] Außerdem weist das Stadtbauamt nochmals darauf hin, dass die Einfüllung des alten Amperlaufes zwischen Holzbrücke und Werkkanal (Zulaufkanal) zum Schwimmbad dringend erwünscht ist. Der Zulauf von 300 Liter Wasser für das Schwimmbad könnte in einem offenen Graben (Ausführung ähnlich wie beim Viehgassenbach) erfolgen. Dadurch würde ein Stagnieren des Wassers oberhalb westlich der Holzbrücke vermieden. Die theoretische Wassererneuerung des*

---

<sup>59</sup> Die Anordnung entspricht fast genau der noch heute bestehenden Gestaltung des städtischen Familienbades mit seinen verschiedenen Becken | <sup>60</sup> Stadtarchiv, Akten nach 1945, Städtisches Familienbad Umbau und Wasserqualität, Signatur 000 640 und 000 629, Schreiben Stadtbaumeister Treu vom 05.10.1951.

*Schwimmbades nimmt rd. 15–16 Stunden in Anspruch. Es ist mit Recht zu befürchten, daß dem Schwimmbad aus dem entstehenden Altwasser oberhalb der Holzbrücke abgestandenes faules Badewasser zugeführt wird. Die Fließgeschwindigkeit der Wasserzuführung zu Schwimmbad ist bedeutend geringer als die im ehemaligen Schwimmbecken. [...] Der alte Amperlauf einschl. der Schwimmbadanlage droht ein ausgesprochener Altwassertümpel zu werden. Eine Ortsbesichtigung bestätigt diese Tatsache. Für die kommende Badesaison wird das Badewasser höchstwahrscheinlich unbrauchbar, wenn nicht sofortige Abhilfe geschaffen wird. [...]”<sup>60</sup>*

Stadtbaumeister Treu sollte mit seiner Befürchtung Recht behalten. Bereits im August 1951 während der laufenden Badesaison war das Amperfamilienbad sehr rasch verschlammt und es hatte sich ein rasches Algenwachstum entwickelt. Die Biologische Versuchsanstalt München kam zu dem Ergebnis, dass die schlechte Wasserqualität auf den geringen Zulauf von nur noch 300 Liter/Sekunde, d. h. 26.000 Kubikmeter Wasser am Tag, zurückzuführen sei. Zur Bekämpfung wurde das Präparat „Algon“ der Togonal-Werke München empfohlen.<sup>61</sup>

Im Zeitraum zwischen Oktober 1951 bis Anfang 1960 bemühte man sich die Wasserqualität im neu gestalteten Amperfamilienbad in den Griff zu bekommen – jedoch weitgehend ohne Erfolg. Als Ursache verwies man zu Beginn auf die möglichen Verunreinigungen durch eine Holzschleiferei in Olching. Nachfolgend geriet der Geflügelhof Hartmann<sup>62</sup> in Verdacht, über den Sickergraben der Amper und damit dem Zufluss zum Bad das Amperfamilienbad zu verunreinigen. Auch die Trockenabortanlage im Postsportverein<sup>63</sup> geriet in den Fokus und unter Verdacht. Eine Vielzahl von Untersuchungen ergaben zu hohe Werte an Kolibakterien und eine für das Baden ungeeignete Wasserqualität. Das Baden an der „freien Amper“ wurde 1957 sofort untersagt und das Baden im alten Amperfamilienbad

<sup>61</sup> Stadtarchiv, Akten nach 1945, Städtisches Familienbad Umbau und Wasserqualität, Signatur 000 640 und 000 629, Biologische Versuchsanstalt München Schreiben 29.11.1951 | <sup>62</sup> Ansässig im Bereich der heutigen Brücke von Mitterndorf ins Himmelreich über die Amper. Seite 24 von 24 | <sup>63</sup> Im Bereich der heutigen Gaststätte „Alte Liebe“ im Lus bei Mitterndorf

nur unter der Bedingung, dass der Zulauf aus der „freien Amper“ in den Altwasserarm abgesperrt wurde.<sup>64</sup> Bereits im Juli 1957 legte die Staatliche Bakteriologische Untersuchungsanstalt einen Untersuchungsbericht über die Wasserqualität der gesamten Amper beginnend vom Ammersee (Stegen) bis zum Einlauf in das Amperfamilienbad vor. Auf der gesamten Flussstrecke wurde festgestellt, dass die Verunreinigung nahezu durchgehend 0,1 ccm Kolibakterien betrug, sodass die Vermutungen hinsichtlich der Verursacher damit widerlegt waren.<sup>65</sup>

## **STÄDTISCHES FAMILIENBAD MIT EIGENER WASSERVERSORGUNG UND WASSERAUFBEREITUNG**

Im Februar 1961 verständigten sich erster Bürgermeister Böck, Schwimmvereinsvorsitzender und Stadtrat Burkert und die Stadtverwaltung den Einlauf von der Amper zu den Badebecken des alten Amperfamilienbades abzudichten und für die Wassereinspeisung in die Badebecken einen Flachbrunnen im Amperfamilienbad zu errichten. Eine finanzielle Förderung durch den Staat aufgrund der Notlage der Stadt stellte das Landratsamt in Aussicht.<sup>66</sup> Glück im Unglück war die Mitteilung im Mai 1961 kurz vor Eröffnung der Badesaison durch das Gesundheitsamt, dass die letzte Wasseruntersuchung des Badewassers Kolibakterien in nur 10 ccm Wasser nachgewiesen habe, was die Verwendung des Wassers für Badezwecke erlaube.<sup>67</sup>

In seiner Sitzung am 9. Oktober 1962 beschloss der Stadtrat sodann den Ausbau des alten Amperfamilienbades zu einem städtischen Familienbad mit einem geschätzten Kostenaufwand von rund 854.000 DM. Der vom Schwimmverein im Zuge der Umgestaltung geforderte 10-Meter-Springturm wurde jedoch abgelehnt.<sup>68</sup>

In der Umsetzung dieses Beschlusses wurde der Zulauf der Amper in das alte Amperfamilienbad unterbunden und der

<sup>64</sup> Stadtarchiv, Akten nach 1945, Städtisches Familienbad Umbau und Wasserqualität, Signatur 000 640 und 000 629, Aktenvermerk 08.07.1957 | <sup>65</sup> A. a. O., Analysebericht 19.07.1957 | <sup>66</sup> A. a. O., Aktenvermerk 01.02.1961; A. a. O., Landratsamt Dachau Schreiben 23.02.1961 | <sup>67</sup> A. a. O., Gesundheitsamt Schreiben 25.05.1961 | <sup>68</sup> A. a. O., Stadtratsbeschluss 09.10.1962

Zulauf westlich der Ludwig-Dill-Straße abgedichtet und ein eigener Flachbrunnen für die Versorgung der Schwimmbecken mit Wasser errichtet und in Betrieb genommen.

Das ehemalige Amperfamilienbad als Naturflussbad betrieben mit dem Wasser der Amper hatte sich verändert zu einem städtischen Familienbad mit eigener Wasserversorgung und Wasseraufbereitung.

## **BAU EINES HALLENBADES – OLYMPISCHE SPIELE IN MÜNCHEN 1972**

Josef Schwaiger, Gastwirt des Hörhammerbräus in Dachau, lud für Oktober 1966 zur Gründungsversammlung der Interessengemeinschaft Hallenbad Dachau e. V. ein. Staatsminister Heinrich Junker erklärte sich bereit den Vereinsvorsitz des Vereins zu übernehmen. Der Verein verfolgte den Zweck den Bau eines Hallenbades vorzubereiten.<sup>69</sup> Als erster möglicher Standort wurde die Ludwig-Thoma-Volksfestwiese gesehen. Das Dachauer Volksfest sollte zu diesem Zweck in den Bereich des von der Familie Ziegler gestifteten Stadtwaldes verlegt werden.<sup>70</sup> Oberbürgermeister Dr. Lorenz Reitmeier lehnte diesen Standort ab und rief die Mitarbeiter des Rathauses im November 1966 durch ein Rundschreiben auf, den Bau des Hallenbades durch eine finanzielle Spende zu unterstützen.<sup>71</sup> Der Verein löste sich 1975 nach dem Bau des Hallenbades auf und übergab sein bestehendes Vereinsvermögen an die Stadt zur weiteren Ausstattung des Hallenbades.<sup>72</sup>

Die Olympischen Spiele in München 1972 sollten dann den Durchbruch bringen. In der Zeit vom 15. Juli 1972 bis 5. September 1972 sollte das Freibad als Trainingsstätte für Wasserball dienen. Für den Bau des Hallenbades sicherte die Olympia-Baugesellschaft im Mai 1971 einen Zuschuss in Höhe von 200.000 DM zu. Am 8. Juni 1971 beschloss der Stadtrat mit nur einer Gegenstimme das Freibad für Olympia als Trainingsstätte

<sup>69</sup> Stadtarchiv, Akten nach 1945, IG Hallenbad Dachau e. V., Signatur 000 644, Einladungsschreiben vom 01.10.1966 | <sup>70</sup> A. a. O., Schwaiger Brief vom 03.11.1966 | <sup>71</sup> A. a. O., Dr. Reitmeier Aufruf vom 11.01.1966 | <sup>72</sup> A. a. O., Burkert Schreiben vom 07.01.1975

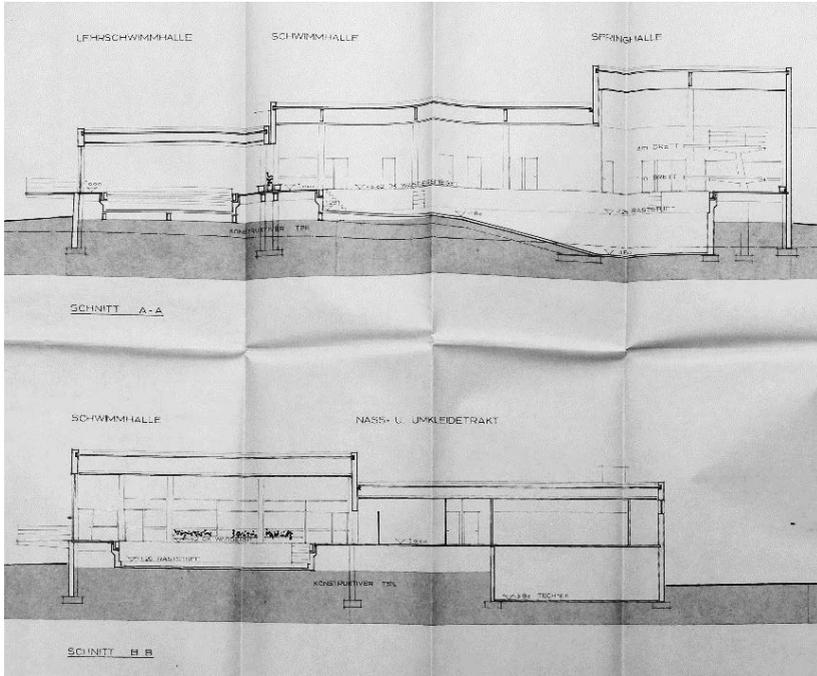
zur Verfügung zu stellen und der Olympia-Baugesellschaft die Durchführung der Sanierung des Sportschwimmerbeckens zu ermöglichen und nach einem Bau des Hallenbades dieses ebenfalls als Trainingsstätte zur Nutzung durch die Olympioniken zugänglich zu machen.<sup>73</sup>

Eine Ausschreibung zum Bau des Hallenbades wurde durchgeführt und den Zuschlag erhielt die Internationale Bau-Coordinierungsgesellschaft (IBACO) zu einem angegebenen Richtpreis von 3,4 Mio. DM. Das Hallenbad sollte ein Schwimmerbecken mit 12,5 Metern × 25 Metern und einer Wassertiefe zwischen 1,25 bis 1,8 bis 3,8 Meter sowie ein Lehrschwimmerbecken von 8 × 16,67 Metern sowie eine Sprunganlage mit einem 1 Meter Brett und einem 3 Meter Brett enthalten.<sup>74</sup>

Das Hallenbad in Dachau wurde ab Mai 1971 gebaut und ging bereits 1972 in Betrieb.

Im Jahr 1988 wurde es um eine Saunaanlage erweitert. In den Jahren 1995 bis 2008 wurden unterschiedliche kleinere Sanierungsmaßnahmen durchgeführt, wie beispielsweise die Sanierung des Beckenumgangs und der Duschen, die Sanierung der Badewassertechnik im Jahr 2001 und der Einbau eines Blockheizkraftwerkes (BHKW) im Jahre 2004.<sup>75</sup>

<sup>73</sup> A. a. O., Sitzungsprotokoll Stadtratsbeschluss vom 08.06.1971 | <sup>74</sup> A. a. O., IBACO Angebot vom 24.09.1970 | <sup>75</sup> Archiv Stadtwerke, Beschlussvorlage WA 03.05.2012.



↑ Abb. 16: Querschnitt Planung Hallenbad Neubau 1970

Plan in Stadtarchiv, Akten nach 1945, IG Hallenbad Dachau e. V., Signatur 000 644

Repro: Autor

↓ Abb. 17: Raumaufteilung Planung Hallenbad Neubau 1970

Plan in Stadtarchiv, Akten nach 1945, IG Hallenbad Dachau e. V., Signatur 000 644

Repro: Autor

